

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung (Tel. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ulica 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1'50 und 2 Din.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Ministerpräsident Dr. Stojadinović in Bukarest eingetroffen

DIE KONFERENZ DER KLEINEN ENTENTE BEGANN HEUTE UM 11 UHR.

Bukarest, 30. August. Die Pressekonferenz der Kleinen Entente trat gestern frühmorgens unter dem Vorsitz des Präsidenten der tschechoslowakischen Sektion, Dr. Švihovsky, zusammen und richtete gleich nach der Eröffnung Huldigungstelegramme an König Carol, Prinzregent Paul und Präsident Dr. Beneš. Daraufhin übernahm im Sinne der Satzungen der Präsident der rumänischen Sektion, Senator Sandulescu, den Vorsitz.

Am Vorabend der Konferenz trafen zahlreiche rumänische und ausländische Journalisten in Bukarest ein.

Heute früh ist der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinović gemeinsam mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Kamil Krofta in Bukarest eingetroffen. Die erste Sitzung der Außenminister Dr. Stojadinović, Dr. Krofta und Antonescu begann um 11 Uhr.

Im Namen der Mariborer Aerzteschaft entbot Dr. Bedjaščič den Gästen den Willkommengruß. Herzliche Begrüßungsansprachen hielten ferner Direktor Looß und Ing. Šlajmer für den »Putnik« bzw. für den Mariborer Fremdenverkehrsverband. Aus Maribor waren den ungarischen Gästen mehrere Damen in Volkstracht entgegengeleitet.

Rog. Slatina, 30. August. Im Laufe des gestrigen Nachmittags trafen die beiden Exkursionsgruppen der ungarischen Aerzte in Rogaska Slatina ein, wo am Abend im Kursalon ein Festbankett stattfand, bei dem herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. Von den Gästen ergriffen Dr. Balasz und Obernotär Schick das Wort, während von den jugoslawischen Gästen u. a. Bannatsinspektor Dr. Abramović, Dr. Ahčin für die Aerztekammer, Dr. Matko für den Slow. Aerzterverein, Ing. Šlajmer für den Fremdenverkehrsverband, Kurdirektor Gračner und Prof. Dr. Nenadović sprachen. Die Gäste begeben sich heute nach Maribor, wo sie im Laufe des Nachmittags eintreffen werden.

Wirtschaftszentrum Shanghai

Es konnte gar nicht ausbleiben, daß die Einbeziehung Schanghais, des gewaltigen und wichtigen Handelszentrums im Fernen Osten, in die Kampfzone schwere wirtschaftliche Rückwirkungen hat. Der Schiffsverkehr von Europa nach Ostasien hat, soweit er für Shanghai bestimmt war — und dieser Hafen hat den stärksten Umschlag an der ganzen ostasiatischen Küste — Umleitungen erfahren. Es ist sehr fraglich, ob die nach China schwimmenden Ladungen und die aus dem Inlande nach Shanghai rollenden Sendungen überhaupt in zweckentsprechender Weise umgeleitet werden können. Infolgedessen ist eine starke Stockung im ganzen Chinesengeschäft eingetreten, nicht verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß mindestens die Hälfte des chinesischen Außenhandels über Shanghai ging.

Dazu kommt, daß in der internationalen Niederlassung von Shanghai große industrielle Niederlassungen bestehen, die in ihrer Arbeitsfähigkeit durch die Kämpfe natürlich aufs schwerste behindert sind. Die einzige Hoffnung der am Chinesengeschäft interessierten Firmen richtet sich jetzt auf die Möglichkeit, Kriegslieferungen, sei es für China, sei es für Japan, ausführen zu können. Dabei werden für China vornehmlich fertige Erzeugnisse der Rüstungsindustrie in Frage kommen, während Japan mit seiner starken eigenen Rüstungsindustrie sicherlich einen erhöhten Rohstoffbedarf haben wird.

Am stärksten interessiert am Chinesengeschäft ist England und für dieses Land konzentriert sich das Interesse vor allem auf Shanghai. Hongkong folgt erst in weitem Abstand. Die Schätzung über die Gesamtsumme des in Shanghai und im anschließenden Jangtsetal investierten englischen Kapitals schwankt zwischen 180 und 250 Millionen Pfund Sterling. Man darf annehmen, daß es damit ungefähr das Vierfache der japanischen Investitionen und das Sechsfache der amerikanischen ausmacht, wenn das Verhältnis nicht sogar noch stärker zugunsten Englands verschiebt. Man kann dabei nicht sagen, daß der Außenhandel Chinas mit England besonders groß wäre. In der Handelsstatistik Groß-Britanniens erscheint er nur mit einem recht geringen Betrage. Die Bedeutung, die Shanghai, das Jangtsetal und gewisse chinesische Wirtschaftszentren für England haben, liegt viel mehr in den Kapitalien, die es in Handels- und Industrieunternehmen dort festgelegt hat und die laufend große Dividenden und Zinserträge abwarfen. Der Handelsverkehr zwischen China und der ganzen Welt liegt zu einem großen Teil in den Händen englischer Häuser. Er wird von englischen Banken finanziert. Außer dem Finanz- und Warengeschäft hat sich das englische Kapital auch der großen Hafen- und Dockanlagen, der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, der Schienenstraßenbahnen, zahlreicher Textilfabriken und ähnlicher Unternehmungen

Russische Truppenansammlungen im Osten

CHINESEN RECHNEN MIT FÜNFJÄHRIGEM KRIEG.

London, 30. August. Aus Moskau wird berichtet: Die Sowjetregierung sammelt im sibirischen Fernost bei Wladivostok beträchtliche Streitkräfte unter dem Befehl des Marschalls Blücher zusammen. Man spricht hier von 1000 Flugzeugen, 1000 Tanks und 200.000 Mann sowie einigen Einheiten der russischen Sibirien-Flotte.

Tsingtau, 30. August. International

News Service meldet: Mehrere chinesische Generäle, die dem Stab der Tientsin-Armee angehören, erklärten Pressevertretern gegenüber, daß der Krieg mit Japan mehrere Jahre — wahrscheinlich fünf Jahre — dauern werde. Die chinesische Regierung würde jedoch der japanischen Regierung den Krieg formell nicht erklären, sondern lediglich feststellen, daß Kriegszustand eingetreten sei.

Nächtlicher Revolveranschlag auf eine Familie

KUGELREGEN AUF EIN SCHLAFENDES Ehepaar und dessen Kinder. — DER TÄTER SICH SELBST GERICHTET?

Die Ortschaft Apače am Draufeld war heute Nacht Schauplatz einer schweren Bluttat. Gegen Mitternacht riß den Besitzer Franz Sakelšek plötzlich die Detonation eines Schusses aus dem Schlafe. Im selben Augenblick bemerkte Sakelšek im Zimmer einen Mann mit verhülltem Gesichte, der den Revolver auf ihn richtete und wortlos auf ihn sowie auf die neben ihm schlafende Gattin und die beiden Kinder eine ganze Reihe von Schüssen abgab. Sakelšek sowie die Gattin und ein Kind wurden hierbei getroffen, wobei insbesondere die Frau lebensgefährlich verletzt wurde. Der Mann verschwand hernach spurlos. Die Nachbarn, die die Schießerei vernommen

hatten, schafften die schwerverletzte Familie unverzüglich ins Krankenhaus nach Ptuj. Am frühen Morgen wurde im Walde unweit Hajdina ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Neben ihm lag ein entladener Revolver, sodaß man annimmt, daß es sich vielleicht um den obigen Täter handelt, der sich selbst gerichtet haben dürfte.

Ungarische Aerzte in Slowenien

Kotoriba, 30. August. Der Empfang der ungarischen Aerzte, die sich auf einer Studienreise durch Slowenien befinden, gestaltete sich überaus herzlich.

Kurze Nachrichten

Ein Abgeordneter aus dem Hinterhalt erschossen. Der Abgeordnete Ramadan Ramadani wurde am vorigen Samstag in der Nähe seines Elternhauses bei Blače im Bezirk Podgorica aus einem Hinterhalt — und zwar aus einem Maisfeld — durch zwei Gewehrschüsse niedergestreckt. Zwei verdächtige Albaner wurden verhaftet. Die Behörden nehmen an, daß es sich um Blutrache handelt.

Russische Bergsteiger bezwingen den Lenin-Pik.

Moskau, 29. August. Am 17. August haben acht russische Bergsteiger eine der höchsten Bergspitzen des Pamir — den Lenin-Pik (7217 Meter über dem Meeresspiegel) — bezwungen. Die Bergsteiger hatten ihre Hochgebirgstour im Juni angetreten und waren mit einer besonders leicht transportablen Funkanlage ausgestattet. In den Dienst der Expedition waren Flugzeuge gestellt, die mit Lastfallschirmen Proviant für die Bergsteiger abwarfen. Der Taschlechter Wetterdienst sandte der Expedition täglich auf dem Funkweg Wettervoraussagen.

Börse

Zürich, 30. August. Devisen: Beograd 10, Paris 16.285, London 21.64, New York 435.75, Mailand 22.925, Berlin 715.10, Wien 80.60, Prag 15.20, Amsterdam 240.20, Brüssel 73.41, Warschau 82.40, Bukarest 3.25.

bemächtigt. Alle diese Interessen sind jetzt natürlich aufs Spiel gesetzt, zumal wahrscheinlich annähernd die Hälfte der in Betracht kommenden Summen gerade in dem Viertel investiert sind, das jetzt am stärksten durch die Kampfhandlungen in Mitleidenschaft gezogen ist.

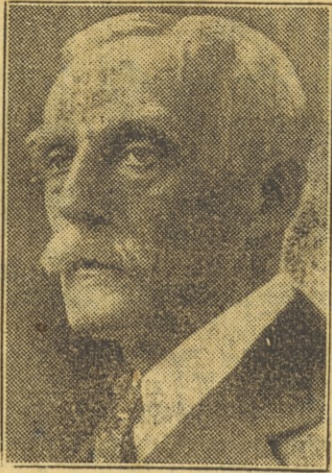
Die Vereinigten Staaten von Amerika sind erheblich weniger durch Kapitalanlagen als vielmehr durch den Warenaustausch an China und im besonderen an Shanghai interessiert. Daraus erklärt sich auch die verschiedene Haltung der beiden Länder zu den aufgeworfenen politischen Fragen. Der Vorschlag der Neutralisierung der internationalen Niederlassung ging von England aus, das die dort liegenden Werte damit schützen wollte. Amerika hat ein geringeres Interesse daran gezeigt. Auf der anderen

Seite haben die Amerikaner ihre Staatsangehörigen aus der gefährdeten Zone rasch zurückgezogen, während die Engländer folgerichtig zwar Frauen und Kinder in Sicherheit bringen, aber an der Entfernung der in den englischen Unternehmen Schanghais tätigen Männer kein Interesse haben.

Der Hoffnungsstrahl auf wirtschaftlichem Gebiet, der sowohl in den Augen der englischen wie der amerikanischen Geschäftsleute aufleuchtet, entspringt die Erwägung, daß sich aus den jetzigen Vorgängen in China unter Umständen eine japanfeindliche Boykottbewegung ergeben könnte, die man dann auszunutzen bereit ist. Englands Baumwollindustrie ist begierig darauf, die japanischen Baumwollwaren in China zu ersetzen.

Auf der anderen Seite gibt es englische Industrielle, die einer stärkeren japanischen Einflußnahme in China durchaus nicht ablehnend gegenüber stehen. Sie spüren zu deutlich, daß die seit länger als zwei Jahrzehnten in China herrschenden politischen Unklarheiten und Wirrnisse ihnen das Geschäft erheblich erschwert haben. Wenn Japan auch nur in einem Teil Chinas Ordnung schafft, so muß das ihrer Meinung nach dort zwangsläufig einen gewaltigen Bedarf auslösen, von dessen Deckung die englische Industrie sich dann einen angemessenen Anteil sichern zu können glaubt, da die japanische Industrie allein gar nicht in der Lage wäre, diese mengenmäßig außerordentlich starken Anforderungen zu befriedigen.

Staatssekretär Mellon gestorben



Der ehemalige amerikanische Schatzsekretär Andrew W. Mellon ist, wie bereits berichtet, im Alter von 83 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Mellon war einer der erfolgreichsten amerikanischen Wirtschaftsführer und einst einer der reichsten Männer Amerikas. Elf Jahre hat Mellon unter drei amerikanischen Präsidenten die Finanzen der USA verwaltet, bis ihn die große Depression des Jahres 1931 aus dem Sattel hob. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Eine lebhaftige Teufelin.

In Rumänien wurde im Verlauf eines Feuergefechts mit Polizeibeamten die Zigeunerprinzessin Ljuba Cerebowsky, eine braune Schönheit von 23 Jahren, in der Nähe von Pitesti erschossen. Vorher hatte sie vier Gendarmen mit einem Fleischmesser schwer verletzt.

Ljuba hat im Lauf der letzten Jahre nicht weniger als 47 kleine Kinder geraubt. Sie tat das nicht etwa, um Lösegeld zu erpressen, sondern sie verstümmelte sie und verkaufte sie dann an rumänische Bettlerorganisationen, die die Mitleid erregenden kleinen Krüppel geschäftlich ausnutzten. Liuba stahl stets nur Kinder im ersten Lebensjahr, die überhaupt noch nicht sprechen konnten. Je mitliederregender die an ihnen vorgenommenen Verstümmelungen waren, desto höhere Preise zahlten die professionellen Bettler für sie.

Ihre Schlaueit und ihre erbarmungslose Grausamkeit verhalfen Liuba dazu, die Führerin einer Zigeunerhorde zu werden. Für diese Bande war sie gleichzeitig Richter und Urteilsvollstrecker. Sie hat sich stets geweigert, ihre Führerrolle mit einem Mann zu teilen. Verschiedene junge Leute ihres Stammes starben unter verdächtigen Erscheinungen und man war allgemein der Ansicht, daß Liuba sie nach ihren Liebesabenteuern mit ihnen vergiftet hat.

Auch ein Trost.

»Was kostet denn ein Absprung mit dem Fallschirm?« — »Zehn Dinar!« — »Und wenn der Fallschirm nicht funktioniert?« — »Dann erhalten Sie Ihr

Konferenz der Kleinen Entente in Sinaia

MINISTERPRÄSIDENT DR. STOJADINOVIĆ NACH SINAIA ABGEREIST. — EINE ERKLÄRUNG DES AUSSENMINISTERS DR. KROFTA.

Beograd, 30. August. Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinović ist gestern nach Sinaia abgereist, wo die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente stattfindet. Am Bahnhof verabschiedeten sich vom Regierungschef die Mitglieder der königlichen Regierung mit Innenminister Dr. Korošec an der Spitze. Unter den Anwesenden sah man auch eine große Anzahl von Senatoren und Skupschtina-abgeordneten.

Prag, 30. August. Vor seiner Abreise nach Rumänien hielt Außenminister Dr.

Krofta gestern einen interessanten Vortrag über die Kleine Entente. Der Minister erklärte u. a.: Die Staaten der Kleinen Entente anerkennen außer dem Völkerbund keine Autorität, die über die Kleine Entente gestellt wäre. Die Staaten der Kleinen Entente lehnen jede einseitige Revision der Friedensvorträge ab. Der tschechoslowakisch-sowjetrusische, polnisch-rumänische, jugoslawisch-bulgarische und jugoslawisch-italienische Vertrag sind mit voller Zustimmung der übrigen Staaten der Kleinen Entente abgeschlossen worden.

700 Tote, 1200 Verletzte

DIE BILANZ EINES JAPANISCHEN FLIEGERANGRIFFS AUF DEN SÜDBAHNHOF VON SHANGHAI. — DIE JAPANER KÜNDIGEN NEUE BOMBARDEMENTS AN. — PRINZ KONOYE: »CHINA MUSS VERNICHTET WERDEN!«

Shanghai, 30. August. Am Samstag war das Chinesenviertel um den Südbahnhof Schauplatz eines furchtbaren Blutbades, welches japanische Flieger durch Bombenwürfe angerichtet haben. Mehrere Tausend Flüchtlinge, vorwiegend Frauen und Kinder, warteten auf den Abgang der Züge. Während des Bombardements des Chinesenviertels fielen vier schwere Fliegerbomben auf die Perrons. Die Wirkung war entsetzlich. Hunderte von Leichen lagen nach dem Einschlag der Bomben haufenweise zerfleischt umher. Nach einem Bericht der chinesischen Behörden wurden rund 700 Personen getötet, 1200 hingegen verletzt. Infolge dieses Bombardements entstand unter den Chinesen eine furchtbare Panik. Die Chinesen versuchten nördlich von Nantau in die französische Niederlassungen einzudringen, um sich zu retten, doch wurde ihnen von dem französischen Militär der Weg abgeriegelt. Nur Verwundete, Sanitätspersonal und Kraftwagen durften durch die Tore der KonzeSSION.

Die Japaner kündigen neue Luftangriffe auf Nantau an, da sich dort, wie sie erklären, die chinesischen Truppen konzentrieren.

Tokio, 30. August. Ministerpräsident Prinz Kono ye erklärte Pressevertretern gegenüber, daß der gegenwärtige Stand der Dinge in China Verhandlungen mit Nanking unmöglich erscheinen lasse. Der größte Teil der japanischen Heeresleitung beharre darauf, daß China militärisch vernichtet werde, damit in Hinkunft jede Auflehnung gegen Japan unmöglich sei. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Kämpfe bis zum Frühjahr andauern

werden, möglicherweise sogar über den Sommer hinaus, obzwar der japanische Generalstab entschlossen sei, die Operationen so bald wie möglich mit einem Siege abzuschließen.

Konditorgehilfe als Schlachtenmaler

Eine Jubiläumserinnerung an Napoleons Kriegszeichner in Rußland.

Vor 75 Jahren, am 28. August 1862, ist der Begründer der Nördlinger Künstlerfamilie Albrecht Adam, ein bekannter Schlachtenmaler, in München gestorben.

Künstler kommen in der Regel erst auf Umwegen zu ihrem eigentlichen Beruf. Das erlebte auch der 18jährige Albrecht Adam, der 1786 in Nördlingen geboren wurde, als er 1804 nach Nürnberg kam. Er sollte Konditor werden und tatsächlich trat er auch als Lehrling in das in Nürnberg besonders blühende Gewerbe ein. Aber schon drei Jahre später war er in München, wo er seine unleugbare zeichnerische Begabung durch Kopieren ausbildete. Da er weiter das Glück hatte, in dem bayerischen General Froberg einen Beschützer zu finden, konnte er bereits 1809 den Feldzug Napoleons gegen Oesterreich als Zeichner mitmachen.

Adam war gewissermaßen der erste zeichnerische Kriegsberichterstatler. Seine Arbeiten gefielen dem Adoptivsohn Napoleons, dem Vizekönig Eugen, der ihn mit nach Mailand nahm, wo Adam als Hofmaler sich frei betätigen konnte. In seinem Gefolge zog Adam, vor allem mit den bayerischen Truppen, die unter dem Befehl Eugens standen, 1812 nach Rußland. Daß wir in diesen Tagen und Wochen, in denen sich der Vormarsch der Großen Armee auf Moskau zum 125. Male jährt, uns eine Fülle von Einzelheiten rekonstruieren können, verdanken wir Albrecht Adam, dessen Skizzen eine gewisse Genialität nicht abzusprechen ist, wenn sie auch auf der anderen Seite strophe der Großen Armee dar. Sie betonen auch der kleinsten Einzelheiten ein wenig überlastet erscheinen.

Zusammen mit seinem ältesten Sohn hat er in sechsjähriger Arbeit von 1827 bis 1833 seine Zeichnungen aus dem russischen Feldzug verwertet. Sie stellen auch heute noch eine unschätzbare Fundgrube für die Geschichte der Katastrophe der Großen Armee dar. Sie begründeten seinen Ruhm als Schlachtenmaler, sodaß er in der Folge zahlreiche Aufträge für Gemäldegalerien und Privatsammlungen erhielt. Die Berliner Nationalgalerie erwarb von ihm das Bild der Schlacht von Abensberg. Weitere Schlachtengemälde befanden sich in der Münchener Residenz, in der Neuen Pinakothek und im Maximilaneum. Die Kriege in Italien und Ungarn 1848—49 hat er zum Teil noch als Augenzeuge mitgemacht. Als er am 28. August 1862 in München starb, hinterließ er ein reiches Lebenswerk. Nicht nur als Schlach-

tenmaler hatte er sich einen Namen erworben, auch seine Tier- und Jagdstücke waren schon zu seinen Lebzeiten gesucht.

Albrecht Adam ist zum Stammvater einer ganzen Malerfamilie geworden, deren einzeln Mitglieder sich ebenfalls wie der mit Schlachten- und Jagddarstellungen befafeten. Seine beiden ältesten Söhne Benno und Franz waren Schüler und Mitarbeiter ihres Vaters, vor allem in der Darstellung der Kriege in Oberitalien. Franz Adam hat auch aus dem Siebziger-Krieg eine Reihe von Einzelstellungen malerisch wiedergegeben, die heute allgemein bekannt und geschätzt sind. Die Berliner Nationalgalerie erwarb von ihm die Bilder von dem Reiterangriff der Brigade Bredow bei Marslatour und eine dramatische Darstellung des Angriffs französischer Kavallerie auf deutsche Infanterie bei Floing während der Schlacht bei Sedan. Ein dritter Bruder Eugen bevorzugte kriegerische Genreszenen. Auch ein Enkel hat die Tradition mit Reiterporträts und Jagdszenen fortgesetzt.

Juwelenraub im Nachtexpress

Die Reisenden, die vor einigen Tagen den Nachtexpress Paris-Amiens bestiegen, wurden, kaum, daß sie sich in ihre Schlafwagen zurückgezogen hatten, sehr unsanft daraus geweckt. Der Zug raste kaum eine halbe Stunde dahin, als die rasende Fahrt plötzlich unterbrochen wurde. Jemand hatte die Notbremse gezogen. Mitten auf freiem Feld stand der Zug. Schaffner und Kontrolleure rannten laut schreiend herum. Alle drängten sich nach dem mittelsten Wagen. Dort gebärdete sich eine spanische Frau sehr aufgeregt. Sie hatte mit zwei spanischen Herren in einem Abteil Platz genommen und ein Kofferchen, das Juwelen enthielt, neben sich gestellt. Der ganze Zug wurde abgesucht; das Kofferchen war nirgends zu finden. Die Dame war verzweifelt und beschwor Himmel und Erde. Die Juwelen müssen herbei.

In Amiens wurde der Zug von Polizei umringt. Alle Reisende mußten aussteigen. Eine hochnotpeinliche Untersuchung begann mitten in der Nacht. Das Gepäck aller Mitreisenden wurde genauestens untersucht, ebenso wurde eine Leibesvisitation aller Fahrgäste vorgenommen. Die Juwelen fand man aber nicht. Die beiden Begleiter der spanischen Dame behaupteten bestimmt, das Kofferchen mit den Juwelen sei im Abteil gewesen, allerdings habe man das Abteil für einige Minuten verlassen und vergessen, abzuschließen.

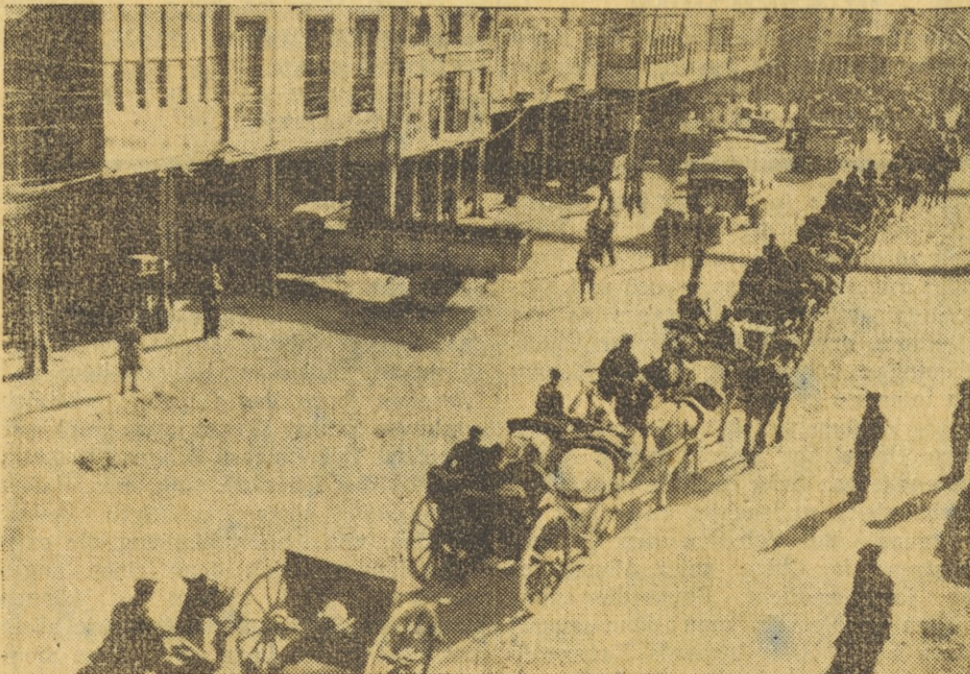
Der Mitreisenden bemächtigte sich eine gewaltige Aufregung. Jeder stand im Verdacht, den Koffer mit Juwelen gestohlen zu haben. Erst als kein Winkel kein Gepäck, nichts mehr ununtersucht war, konnte die Reise weiter gehen. Aber . . . gefunden wurden die Juwelen nicht.

Verschiedene Reisende behaupteten, sie hätten bei dem plötzlichen Stoppen des Zuges auf freiem Feld einen jungen Mann in aller Hast über die Felder laufen sehen. Ob er der Dieb des Kofferchens war? Die Polizei sucht nun fieberhaft nach dieser Spur. Die spanische Dame aber mußte ihre Reise . . . ohne die Juwelen fortsetzen.

Ein Mann nimmt ein Seebad.

In Deauville, dem bekannten französischen Modeseebad, in der Seinebucht, gab es dieser Tage eine Sensation. Alle Welt war am Strande versammelt, um Toiletten zur Schau zu stellen, zu flirtieren und das zu tun, was man eben in Deauville vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein tut: die Zeit auf amüsante Weise totzuschlagen. Da passierte etwas Unerwartetes, etwas, was in Deauville nach Kenntnis der eleganten Fremden, die sich dort regelmäßig im Sommer ein Stelldichein geben, überhaupt noch nicht da war: am Strande erschien ein Mann in einem weißen flauschigen Bademantel, legte ihn ab und — ging ins Wasser. Wirklich und tatsächlich, dieser Fremdling badete in Deauville. Keinem der anderen Menschen, die hier für einige Wochen an der Küste des Meeres Aufenthalt genommen hatten, wäre je der Gedanke gekommen, im Meer zu baden.

Von der Eroberung Santanders durch die Truppen Francos



In einer mehrtägigen Offensive hat General Franco mit seinen Truppen überraschend schnell die zweitgrößte Hafenstadt Spaniens, Santander, erobert. Dieses Bild zeigt eine Feldartillerie-Abteilung der nationalen Truppen in der Nähe von Santander. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Verkehrswoche

Es ist einer der Fundamentalsätze der Mechanik, daß die Widerstände mit dem Quadrat der Geschwindigkeit wachsen, die Wirkung der Widerstände im Verkehrswesen als Ganzes, muß aber in einer noch höheren Potenz ansteigend angenommen werden, weil zu den mechanischen Widerständen solche auch anderer Art treten. Hierin liegt die ungeheure Bedeutung des Widerstandes im weitesten Sinne des Begriffes für das gesamte Verkehrswesen. Desto krasser mußte gerade auf diesem Gebiete der Unterschied zwischen Tatsache und Möglichkeit hervortreten. Wenn heute das Verkehrswesen großer Teile Europas unbefriedigend arbeitet, so liegt die Erklärung darin, daß ganz allmählich der Übergang von der Verwaltung zum Betrieb erfolgt. Je langsamer dies geschieht desto ärger ist das augenblickliche Ergebnis.

Was hier angedeutet werden konnte, gilt im besonderen für den Güterverkehr, der bis vor kurzem in den meisten Staaten Europas vernachlässigt war. Das beweist ein Blick auf den nächsten Güterzug, der in seinem technischen Aufbau seinem Urahn gleicht, obwohl ihm die heutige Technik andere Möglichkeiten bietet.

Dies tritt noch augenfälliger im Umschlagverkehr und in der Güterbewegung hervor, wo die teure und umständliche Handarbeit noch stark vorherrscht die sonst in allen der technischen Entwicklung zugänglichen Zweigen durch mechanische Einrichtungen ersetzt ist.

Das nach Zeit- und Kostenersparnis haschende, an technischen Neuerscheinungen reiche Zeitalter stellt das Verlangen, daß auch die Öffentlichkeit, die auf dem Gebiete des Verkehrswesens Nutzen bringende Errungenschaften kennen lernt. Im Rahmen einer näher zu präzisierenden Verkehrswoche sind gemeinsam mit den in betracht kommenden Aemtern, Behörden, Schiffsahrtsunternehmungen, Städten, Körperschaften, Reiseunternehmungen, sowie abgesandten des Eisenbahnwesens Vorträge und Besprechungen abzuhalten, während gute Ratschläge zum Studium vorzulegen sind.

Diese nicht als Konventikel anzusehen der Zusammenkunft wird sich nicht mit den Kriteleien lokalen Charakters zu befassen haben, sondern im allgemeinen Wissenswerte und praktische, die Allgemeinheit als auch die betreffenden Verkehrs-zweige interessierende Angelegenheiten zu behandeln haben. Die Bemängelung, daß beispielsweise in Poljčane als auch in mehreren anderen Stationen der Warteraum 2. Klasse abgesperrt ist und als Rumpelkammer dient und so dem eigentlichen Zweck entzogen wird, gehört nicht in die Verkehrswoche. Ebenso soll der Wetteifer nach Anhalten der Schnellzüge in X — unterbleiben, weil sie durch das oftmalige unbegründete Anhalten profaniert und ihrer Eigenschaft als Vermittler des internationalen Reiseverkehrs beraubt werden.

Im Nachstehenden werden einige zu behandelnde Probleme angedeutet.

Unlängst war die Rede vom Umbau des Bahnhofes in Ljubljana. Die Stadt liegt bekanntlich auf der zweigleisigen Hauptstrecke Beograd—Rakek, mit der eingleisigen Zwischenstrecke Novska—Zidan most, die durch eine Auslese von Provisorien zusammengesetzt ist. Diese Unzukömmlichkeit behindert die glatte Abwicklung des Zugverkehrs u. bringt die Ausübenden gar oft in eine peinliche Situation. Eine günstige Lösung wird hauptsächlich durch den Umstand erschwert, daß die Linie Beograd—Novska rechts, während die Strecke St. Ilj—Rakek noch immer links befahren wird. Diese Umgestaltung wird viel Geld verschlingen und wenn sie auch im gesamtstaatlichen Interesse liegt, kann mit einer endgültigen Regelung erst dann gerechnet werden, wenn die in Bosnien projektierten Bahnen ausgebaut sein werden.

Erst dann wenn auch Zidan most vom hemmenden Provisorium befreit und einen regelrechten Bahnhof erhält, kann im Zugverkehr eine dem Zeitgeist entsprechende Umgruppierung eintreten.

Die Zweiteilung im Personen-

Martyrium eines Kindes

DRAMA EINES ZWÖLFJÄHRIGEN MÄDCHENS. — DREI MONATE IN EINEM DUNKLEN KELLER VERLEBT.

Da unter den Albanern Südserbiens für eine Frau heute 8000 bis 10.000 Dinar als Kaufpreis erforderlich sind, ist für die minder oder unbemittelten Skipetaren sehr schwer, zu einer Frau zu kommen. So erging es auch dem 25-jährigen Murat Selimović aus Nesadac im Bezirk Preševo, der sich nach einer Frau im Bezirk Bjelina umsah, wo die Frauen angeblich »billiger« seien. Im Hause des Mehmed Mustafaović in Tompak Mahala bei Bjelina erstand er die 12jährige Mina um den Betrag von 2000 Dinar. Murat führte seine »Braut« unter der Vorspiegelung, daß sie ein schönes Leben führen werde, in seine vor Elend und Schmutz strotzende Hütte, in der seine Mutter sterbekrank

lag. Da er wußte, daß ihn die Behörden wegen Entführung eines minderjährigen Mädchens verfolgen würden, sperrte er die junge »Frau« tagsüber in seinen dunklen Erdkeller. Das Mädchen weinte und schrie im Keller, ohne das Herz des Peinigers zu erweichen, bis es geistig u. körperlich Schaden nahm. Mina blieb 3 Monate eingesperrt. Dieser Tage führte Murat das Mädchen ins Freie, verprügelte es gehörig und schickte es dann nach Hause mit der Drohung, kein Sterbenswörtlein davon zu erzählen. Das Mädchen erzählte aber den Gendarmerieorganen sein Mißgeschick, worauf es den Eltern überstellt wurde. Gegen den Peiniger, der flüchtig ist, wurde ein Steckbrief erlassen.

Eherevolution auf Java

Vor der Einführung der Einehe in Holländisch-Indien?

Die mohammedanische Lehre, die dem Mann alle Rechte verleiht, während die Frau meist gänzlich rechtlos ist, hat namentlich in Ländern, wo die mohammedanische Weltanschauung mit der christlichen und hinduistischen zusammenstößt, vielfach zu Unzutraglichkeiten geführt. Auch das koloniale Holland sieht sich jetzt solchen Schwierigkeiten gegenüber. In Niederländisch-Indien mit seiner überwiegend mohammedanischen Bevölkerung kannte man bisher kein einheitliches Eherecht. Es kam vor, daß ein vornehmer Javane während seiner Anwesenheit in Holland ein holländisches Mädchen heiratete und mit in seine Heimat nahm. Von diesem Augenblick an stand die also geschlossene Ehe unter mohammedanischem Recht und die Frau besaß keinerlei Rechtsmittel, um sich zu schützen, wenn der Mann nicht gewillt war, diese Ehe zu achten. Die holländischen Regierungsstellen verfochten zwar mit größter Delikatesse den Gedanken

der Einehe. Aber eine Sicherung auf gesetzlicher Basis wurde bisher nicht erreicht. Sie ist erst neuerdings durch propagandistische Vorstöße gefördert worden.

Von holländischer Seite sind folgende Grundsätze für eine Ehereform in Holländisch-Indien vorgeschlagen worden:

1. Die Ehe soll monogam sein, d. h. es wird nur eine Einehe zugelassen.
2. Diese so geschlossene und formell eingeschriebene Ehe kann nicht einseitig gebrochen, sondern nur durch einen ordentlichen Ehescheidungsprozeß getrennt werden.
3. Der Ehemann hat sich den allgemeinen europäischen Gesetzen zu unterwerfen. Er hat insbesondere für den Unterhalt der Frau und für die Kinder zu sorgen, falls es zu einer Ehescheidung kommt.

Auf mohammedanischer Seite haben diese Vorschläge lebhaften Protest hervorgerufen. Die Priester wollen die hei-

Der ungefähre Stand der Fronten in Spanien im August



Die weiße Fläche zeigt die spanischen Gebietsteile, die von der Franco-Regierung besetzt wurden. Das neueroberte Gebiet von Santander ist gepunktet — (Scherl-Bilderdienst-M.)

zugsverkehr in Fernpersonen- und Bummelzüge ist schon deshalb zu befürworten, weil die kleinen Stationen in ihrer Ausdehnung den kurzen Zugsgarnituren angepaßt sind, die einst im Verkehr standen, wogegen von den heutigen Zugsgarnituren zumeist außer dem langen Post- und einiger Beiwagen kaum die vordersten Personenwagen auf den geplanten Stationsplatz zu stehen kommen. Dadurch wird das Ein- und Aussteigen erschwert und dieser Mißstand macht sich mit dem Anwachsen der Zugsgarnituren immer mehr fühlbar. Das führt besonders in der Nacht zu häufigen Verspätungen, weil sich das Gesagte außerhalb des Stationsplatzes im Fin-

stern abwickelt. Zugleich mit den Fernpersonenzügen, die nur in solchen Mittelstationen halten, wo täglich auf weite Strecken fahrende Passagiere einsteigen, sind dem lokalen Bedarf angepaßte Bummelzüge in Verkehr zu setzen. Diese sind aus leichten Personenwagen zusammengesetzt, deshalb sind sie gelenkiger und können auch auf Gebirgsstrecken in jeder Haltestelle leicht anfahren. Die Bummelzüge vermitteln den lokalen Verkehr und bringen in die Städte die Schulkinder, Marktleute, Gemüsehändler, Arbeiter usw. Für diesen Verkehr eignen sich auch Motorzüge, die wir von Hörensagen gut kennen.



Vom 1. bis 12. September Ljubljanaer Mustermesse

50% Fahrpreismäßigung auf der Bahn und auf den Schiffen. — In der Abfahrtsstation kaufen Sie den gelben Sonderausweis zu Din 2.—

Ausstellung des slowenischen Journalismus
Indien-Ausstellung / Der Mutter für das Kind
Kunst / Gartenbau
Exotische Fische / Zoo / Kleintiere
Industrie / Gewerbe
Harmonika-Wettspielen am 12. September
Prachtvoller Vergnügungspark
Großstädtisches Varieteo / Nachmittagsvorstellungen unentgeltlich
Wir laden Sie ein! 8856

ligen Rechte, die der Koran vorschreibt, nicht angetastet wissen. Sie haben deshalb auf einer Konferenz in Malang erhebliche Bedenken gegen die Einehe vor gebracht. Andererseits gibt es doch auch in Java Einsichtige, die mit der bisherigen Handhabung des Eherechts nicht einverstanden sind und in allmählicher Entwicklung zu einer gesetzlichen Sicherung der Einehe vorzustößen hoffen. Zu diesen Kreisen gehören interessanterweise auch die javanischen Frauen, die geschlossen für die bereits gemachten Anträge der Ehereform eintreten. Ob wegen dieser Frage der Volksrat angerufen wird, ist noch nicht sicher. Immerhin scheint die Ehereform auch für Java spruchreif zu werden. Der Mohammedanismus wird dann zum mindesten eine tolerierende Haltung einnehmen müssen.

* Verstopfung, regelwidrige Gärungsvorgänge im Dickdarm, schlechte Verdauung, sowie Kopfschmerzen infolge Stuhlverstopfung werden durch das natürliche »Franz-Josef«-Bitterwasser — ein Glas voll früh nüchtern — rasch beseitigt.

74 min soc nat nar zdr S br 17 185 ad 25. V 1935

Straßenräuber überfallen Bankier

Der 47 Jahre alte Bankier Alphonso van Heck verließ dieser Tage in seinem Auto Antwerpen, um einen Geschäftsfreund aufzusuchen. Plötzlich bemerkte er mitten auf der Straße einen quer gestellten Lieferwagen, der ihm den Weg versperrte. Als er anhielt, stiegen zwei Männer aus diesem Wagen und der eine von ihnen fragte den Bankier auf französisch, ob er keine zollpflichtigen Waren zu deklarieren habe. Der Bankier verneinte. Trotzdem befahl ihm der Mann, auszusteigen. Van Heck gehorchte, aber kaum stand er auf der Straße, als ihm eine Hand voll Pfeffer in die Augen geworfen wurde, und gleichzeitig hielt ihm der andere Bandit einen mit Chloroform getränkten Wattebausch vor das Gesicht. Van Heck wurde dann von den beiden Straßenräubern, die sich laut darüber unterhielten, was sie mit dem schon halb Bewußtlosen am besten machen sollten, fortgeschleppt und in einem an der Straße stehenden noch unfertigen Neubau niedergelegt.

Gegen Mitternacht erwachte der Bankier aus seiner Betäubung und stellte fest, daß er an Händen und Füßen mit Stahlketten gefesselt war. Es gelang ihm trotzdem, sich bis zum Straßengraben vorzuarbeiten und dort laut um Hilfe zu rufen. Der Besitzer eines in der Nähe liegenden Landhauses kam mit seinen Bedienten heran und bemühte sich van Heck von seinen Fesseln zu befreien. Das gelang ihnen nicht und sie mußten sich

Diese Einrichtung trennt die Reisenden automatisch in zwei Gruppen. Die Frequenz der Fernzüge bleibt stationär, und es unterbleibt das häufige Überfüllen des Waggons, sowie das Verstellen der Durchgänge usw. mit Körben, Säcken, Taschen, Werkzeug usw.

Für Seitenstrecken, wie beispielsweise Maribor—Brezno-Ribnica, Maribor—Ptuj, Slovenska Bistrica—Slovenska Bistrica mesto, Ormož—Slatina Radenci usw., sollen Motorwagen auf Pneumatik eingestellt werden. Solche Wagen mit spezieller Konstruktion erreichen eine Geschwindigkeit bis zu 130 Stundenkilometer. Iv.

entschließen, ihn in einem Auto nach dem nächsten Gendarmerieposten in Mouscron zu schaffen, wo die Kette durchschnitten wurden. Inzwischen hatte van Heck festgestellt, daß ihm seine Brieftasche mit 200.000 Francs Inhalt gestohlen worden war.

Die Polizei hat bis jetzt noch keine Spur von den Straßenräubern gefunden.

Aus Celje

c. Bestattung. Im Umgebungsfriedhof wurde am Samstag nachmittag die Landwirtstochter Anna Valenšek aus Ostrožno in das Grab gesenkt. Sie war am Donnerstag dem schweren Gewitter, das sich nach 15 Uhr über Celje u. seiner Umgebung entladen hatte, zum Opfer gefallen. Ein Blitzstrahl tötete das Mädchen auf der Stelle. Eine Fülle von Blumen zierte das Grab der erst Fünfundzwanzigjährigen.

c. Sporttag. Sonntag, den 5. September, begeht der hiesige Sportklub »Olymp« seinen neunten Sporttag. Aus diesem Anlasse hat »Olymp« den Sportklub »Ljubljana« nach Celje eingeladen.

c. Amtliche Nachricht. Auf Bitten des Stabes des 39. Infanterieregimentes in Celje gibt die Stadthauptmannschaft allen Einwohnern Celjes folgendes bekannt: Im Falle einer Beschädigung von Hab und Gut durch das hiesige Militär mögen die Betroffenen sich sofort an Ort und Stelle mit dem befehlenden Offizier der übenden Truppe über Art und Höhe des Schadens ins Einvernehmen setzen und erst nachher die Anzeige bei der Militärbehörde machen, wobei der Name des Offiziers, der bei der Schadensaufnahme zugegen war, bekannt zu geben ist. Spätere Beschwerden können nicht berücksichtigt werden.

c. Der neue Eisenhof. Langsam hat sich das Netzwerk der Gerüste am Eisenhof gelichtet, bald wird es ganz beseitigt sein. Hell und freundlich wirkt die neue Gliederung des Altbaues, der mit großen Kosten umgestaltet und erneuert worden ist. Dank der guten Fassadengestaltung erfüllt der Eisenhof sowohl seine städtebauliche Aufgabe als würdiger Eckbau eines wichtigen und verkehrsreichen Straßenkreuzungspunktes, als auch im Sinne eines guten architektonischen Ansklanges der Cankarjeva cesta gegen Westen.

c. Verhaftung eines Einsteigdiebes. Am Freitag mittags schlich sich der 33 Jahre alte stellenlose Arbeiter Salko Dizdarevič aus Tuzla in das Wohnzimmer des Hüsters Valentin Korošec auf dem Slomškovo trg ein und entwendete mit großer Frechheit und Unbekümmertheit — der Hüster hielt im selben Zimmer sein Mittagsschlafchen — aus einem versperrten Kasten einen Herrenanzug im Werte von 1200 Dinar. Die Gefängnisaufseher Mičič, Močilnik und Podvanek konnten den Flüchtigen stellen und ihn der Polizei übergeben.

c. Blutiger Ueberfall. In der Kerkova cesta wurde der Fleischhauergehilfe Anton Deđič aus Celje von einem 65 Jahre alten stellenlosen und betrunkenen Arbeiter aus Pilštanj ohne Grund mit einem Messer angefallen und fünfmal in den Kopf gestochen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, der Trunkenbold verhaftet.

c. Spende. Der Stadtverschönerungs- u. Fremdenverkehrsverein in Celje erhielt vom hiesigen Verein der Hausbesitzer eine Spende von 500 Dinar.

Dr. P. T. Abonnenten

In der heutigen Nummer der »Mariborer Zeitung« legen wir für die ausserländigen Abonnenten einen Posterlag schein bei. Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, so bald als möglich anweisen zu lassen, um bei der Zustellung des Blattes keine Unannehmlichkeiten eintreten zu lassen.

Verwaltung der »Mariborer Zeitung«

Aus Stadt und Umgebung

Montag, den 30. August

Schweres Unwetter über Maribor und Umgebung

WOLKENBRUCHARTIGER REGEN, DER STRASSEN, WIESEN UND FELDER UNTER WASSER GESETZT HAT.

In den gestrigen ersten Abendstunden ging über Maribor und Umgebung ein schweres Unwetter nieder. Den ganzen Sonntag über herrschte starke Depression, die sich bereits in den Mittagsstunden entlud. Abends begann es jedoch in Strömen zu regnen, so daß die Kanäle im Stadtbereich die Wassermassen kaum zu schlucken vermochten. Viel verheerender war der wolkenbruchartige Regen jedoch am östlichen Abhang des Bachern. Die Wassermassen stürzten sich wildbachartig herab und überfluteten stellenweise die nieder gelegene Reichsstraße in derartiger Weise, daß die Kraftwagen bis zu den Achsen durch das Wasser »wateten«. Felder, Wiesen und Aecker in den Talniederungen gleichen buchstäblich kleinen Seen. Der Schaden an den Kulturen ist groß, da die Kartoffeln schon bis jetzt infolge des immerwähren-

den Regenwetters vielfach der Fäule anheimfielen. Auch für die Entwicklung des Mais wie für die Weingärten ist dieses Wetter alles eher als förderlich.

Besonders gegen Polskava, Fram und Hoče ergossen sich ungeheure Wassermassen, die die Niederungen verheerend verwüsteten. Während des Unwetters — es blitzte und donnerte unablässig — schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Novak in Hoče ein. Das Gebäude wurde trotz des strömenden Regens vollkommen eingeschert. Der durch das gestrige Unwetter angerichtete Schaden an den Kulturen läßt sich augenblicklich auch nicht einer rohen Schätzung unterziehen, er ist aber umso empfindlicher, als gerade das Gebiet zwischen Fram und Polskava erst kürzlich durch Hagelschlag schwer heim gesucht worden war.

Festtag am Bachern

Wie bereits berichtet, eröffnet die agile Sektion Slovenska Bistrica des Slow. Alpenvereines am 5. September einen neuen Weg zu ihrem idyllisch gelegenen Bergheim bei Sv. Trije Kralji unterhalb des 1347 Meter hohen Veliki vrh. Der Steig, der sich entlang des rauschenden Bistrica-Baches und dessen Holzriesen schlängelt, ist deshalb interessant, weil er durch das »Kaskaden«-Gebiet dieser eng eingeschnittenen Klamm führt. Durch die Anlegung des genannten Weges wurde dieser wildromantische Teil des Bachern für die Naturfreunde erschlossen.

Im Zusammenhange mit dieser Eröffnung findet in Sv. Trije Kralji am 5. September ein großes Bergfest statt, das am Vorabend mit dem Abbrennen eines weithin sichtbaren Höhenfeuers eingeleitet werden soll. Am Sonntag um 10 Uhr vormittags wird im Hl. Drei Könige-Kirchlein eine Messe gelesen werden, worauf ein großes Konzert des Gesangsvereines aus Celje stattfinden wird. Der Verein begeht am selben Tage auch sein 15jähriges Gründungsfest und krönt mit der Fertigstellung dieses wohl einzigartigsten Bachernweges am schönsten seine bisherige bergsportliche Tätigkeit.

Noch einmal: Die andere Seite

Zu unserem Artikel über den Kampf der Bäckermeister um ihre Existenz in der letzten Samstagsnummer richtete der Vorstand der Arbeiterbäckerei in Maribor Herr Matthias Puhar an uns ein Schreiben, das wir nachstehend zum Ausdruck bringen. Herr Puhar schreibt u. a.: »Wie in jedem Gewerbe schon seit Jahren der Kampf um gewisse Forderungen geführt wird und derselbe auch bereits so manchen Erfolg zu verzeichnen hat, so ist auch im Bäckergewerbe durch die Verordnung vom 29. April 1937 eine alte Forderung der Gehilfenschaft in Erfüllung gegangen, um die man sich schon durch 40 Jahre bemüht hat. Es ist dies die Verordnung, wonach in den Bäckereibetrieben die Hauptarbeit erst um 3 Uhr früh begonnen werden darf. In anderen Ländern wurde diese Neueinteilung der Arbeitszeit gleich nach dem Weltkrieg im Jahre 1918 durchgeführt und man kann behaupten, daß hiedurch nicht nur die Gehilfenschaft, sondern auch die Bäckermeister auf eine höhere Kulturstufe gestellt wurden. Auch unser Staat hat nun diese alte Forderung der Bäckergehilfenschaft anerkannt und dies gewiß in der Überzeugung, daß hiedurch weder die Brotversorgung gehemmt, noch der Fremdenverkehr beeinträchtigt wird. Die Arbeiterschaft, die ja den größten Konsumenten des Brotes darstellt, wird diesen Fortschritt billigen und sich bald davon überzeugen, daß sie auch künftighin sowie bisher regelmäßig mit Brot und Weißgebäck versorgt sein wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch festgestellt sein, daß nur durch die Erhöhung der Gehälter und der Löhne die Umsatzmöglichkeit der Mahlprodukte zugunsten der Landwirtschaft erhöht wie auch nur auf diese Weise die Existenz sämtlicher Be-

Din 80.000 —
gewann laut Telephonbericht aus Beograd das Klassenlos
Nr. 97.039
das im Bankgeschäft BEZJAK, Maribor, Gosposka ul. 25, gekauft wurde.

rufe aufrecht erhalten werden kann. Es ist nicht richtig, wenn die Gegner der Verordnung behaupten, daß hiedurch die Existenz des Bäckergewerbes gefährdet wird. Es wäre angezeigt, den Bogen nicht zu überspannen. Wir leben in einem

Japanische Maschinengewehrnestler im Straßenkampf



Ein charakteristisches Bild von der Kampfweise der Japaner in China. Diese Aufnahme wurde in der Nähe der Straßenbahnstation von Peiping gemacht und zeigt japanische M.-G.-Nester aus Sandsäcken auf den Straßen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Staate, in dem für alle Platz ist, und können unsere Existenzen durch Zusammenarbeit und in gutem Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und -nehmer festigen und hiedurch der gesamten Wirtschaft dienen.«

m. Vermählung. Vergangenen Sonntag wurde in Maribor der Bautechniker Herr Max Brudermann aus Marienberg mit Fr. Viktoria Schmidt aus Maribor getraut. Als Trauzeugen fungierten Herr Alfred Marini, Unternehmer in Maribor, für den Bräutigam und Herr Alois Brudermann sen., Realitäten- und Gasthofbesitzer in Marenberg für die Braut. Dem allseits geschätzten neuvermählten Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Große Obstausstellung in Maribor. Die Filialen des Obstbauvereines in Maribor und Umgebung hielten gestern eine Konferenz ab, in der die Grundlinien der im Herbst zu veranstaltenden Banats-Obstausstellung, verbunden mit einem Obstmarkt, umrissen wurden. Die Ausstellung wird vom 24. Oktober bis 1. November abgehalten werden. Bisher liegen für die Beteiligung bereits die Anmeldungen von 50 Vereinsfilialen vor. In den vorschriftsmäßigen Kisten werden mehrere Waggons Obst zur Schau gestellt werden. Im Zusammenhang mit der Ausstellung ist auch ein Obstbaukongreß vorgesehen.

m. Auto durchbricht Bahnschranken. Die Schranken bei der Bahnübersetzung in der Tržaška cesta wurden gestern abends wieder einmal von einem Kraftwagen durchbrochen. Zum Glück gelang es dem Wagenlenker, das Auto, bei dem die Lichtanlage versagte, noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, da im nächsten Augenblick eine Lokomotive vorbeikam.

m. Aus dem Postdienst. Der Postoberkontrollor Albin Leitgeb wurde von Rogatec nach Celje und der Postmanipulant Anton Tušek von Celje nach Rogatec versetzt.

* Frauenarzt Dr. Fr. Toplak ordiniert wieder täglich von 9—11 und 15—16 Uhr! 9351

m. Taschendiebstahl. Am Marktplatz kam der Hauptmannsgattin Frau Maria Puselja Samstag im Gedränge die Geldtasche mit 300 Dinar Inhalt abhanden. Die Polizei fahndet nach dem Dieb.

m. Ein sonderbarer Lehrling. Zum Schuhmachermeister Franz Gabrovic in Ptuj kam dieser Tage ein Mann in den mittleren Jahren, der ihn ersuchte, ihn wenigstens für drei Monate un-

entgeltlich in den Dienst zu nehmen, da ihm diese Frist noch bis zur Beendigung der Lehrzeit fehle. Der Meister nahm den Burschen auf, bald aber verschwand der »Lehrling« und mit ihm verschiedenes Gerät, Kleider, Wäsche usw. im Werte von 5000 Dinar.

m. Die älteste Zeitung von Ljubljana. Das Land Krain bewilligte 1678 dem Salzburger Drucker Johann Baptist Mayer die Errichtung einer eigenen Druckerei in Ljubljana. Bereits im selben Jahre brachte Mayer ein Buch »Danke an Maria« in lateinischer Sprache heraus. In jenem Jahre wurde auch eine Buchhandlung eröffnet. Im Vertrag mit dem Land Krain nannte sich Mayer »Des glorreichen Herzogtums Krain Drucker und Handelsmann«. 1708 erschien in seiner Druckerei die erste Zeitung unter dem Titel »Wöchentliche Extra-Ordinari«. Das Heft dieser ältesten Ljubljanaer Zeitung, welches im Landesmuseum aufbewahrt wird, umfaßt 33 Seiten des Quartformats. Mit vielen solchen Raritäten werden sich die Besucher der Ausstellung des slowenischen Journalismus auf der Herbstmesse in Ljubljana in der Zeit vom 1. bis 12. September vertraut machen können.

m. Die Welt bewundert die Natur Schönheiten Jugoslawiens. Auch Ihnen bietet sich die Gelegenheit, die schönsten Gegenden Jugoslawiens anlässlich der Ausflugsreise zu

Unsere Jünger des Ikarus

TAUFE DES ERSTEN SELBSTERBAUTEN HOCHWERTIGEN SEGELFLUGZEUGES AM 5. SEPTEMBER AM BACHERN.

Wie bereits gemeldet, begeht die Mariborer Segelfliegergruppe am 5. September ihren Festtag. An diesem Tage wird das neue, von unseren Jüngern des Ikarus selbst erbaute hochwertige Segelflugzeug feierlich eingeweiht werden, worauf es seinen ersten Flug hoch durch die Luft antritt. Als Start wurde das Gelände bei der Mariborska koča auf den Bachernhöhen gewählt. Zum ersten Mal wird der Apparat seinen Luftweg nur durch die geschickte Ausnutzung des Windes als Antriebskraft, ohne Motor, vom Bergesgipfel nehmen und langsam zu Tal gleiten.

Die jungen Segelflieger suchen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften, die sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten zu meistern und den Weg für den motorlosen Flug auch bei uns zu ebnen. In allen Schichten der Bevölkerung wird die Idee der Eroberung der Luft propagiert, und die Segelflieger gewannen im Laufe der Jahre manchen Freund. Im

Gegensatz zu anderen Staaten jedoch, wo die große Bedeutung des Segelfluges schon längst erkannt worden ist und dieser vom Staat mit allen Mitteln gefördert wird, sind bei uns die jungen Idealisten nur auf sich selbst angewiesen und auf die geringe Zahl der Förderer des blauen Sports. Heuer hofften die optimistischen Pioniere der Luft auf eine Unterstützung seitens der maßgebenden Faktoren, doch sahen sie sich auch diesmal in ihren Erwartungen getäuscht.

Trotzdem verdoppelte unsere ideale Jugend ihre Anstrengungen und siegte über alle Hindernisse. Die Frucht ihrer mühevollen Arbeit steht nun fertig da. Mit der Taufe des erstklassigen Segelflugzeuges wollen die Pioniere der Luft ihre jugendliche Energie und ihre Kraft zeigen und hoffen, daß die Mitbürger ihr hartes Ringen mit allen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten würdigen und der Jugend neuen Impuls für ihre weitere Tätigkeit verleihen werden



Tan-Kino

Burg-Tonkino. Die Premiere des großen Liebesfilmes »Die große und die kleine Welt« mit Viktor de Kowa, Heinrich George und Adele Sandrock. Mittwoch Erstaufführung des größten Luis Trenker-Filmes »Condottieri«. — Das P. T. Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. September die Vorstellungen um 16, halb 19 und halb 21 Uhr beginnen.

Union-Tonkino. Der neueste unter Regisseur Karl Lamač in Wien gedrehte Pat- und Patachon-Film »Die Insel des Lachens« in deutscher Originalfassung. Eine humorvolle Komödie voll lustiger Streiche und verschiedener witziger Überraschungen. Neben Pat und Patachon spielen Lucie Englisch, Rudolf Carl und Tibor v. Halmay. — Achtung! Am 1. September neue Saisonöffnung mit dem erstklassigen Filmschlag »Der Liebling der Kaiserin« mit Olga Čehova, Willy Eichberger, Trude Marlen und Anton Pointner.

handen sein, welche die Hausfrau in ihrem Schreibtisch aufbewahrt. Dann kann es nie vorkommen, daß man Schlüssel verwechselt oder im kritischen Augenblick nicht finden kann.

Wenn man Bücher verleiht, so lasse man sich von dem Entleiher einen Zettel geben. Nicht nur deswegen, weil von hundert Entleihern fünfundneunzig dazu neigen, das Buch zu behalten, sondern auch, weil man selber schon nach einigen Wochen nicht mehr genau weiß, an wen man ein Buch ausgeliehen hatte. Man schützt sich so vor der unangenehmen Möglichkeit, jemanden um ein Buch zu mahnen, der vielleicht gar keines von uns entliehen hatte.

Um die Umseite eines Bügeleisens recht glatt zu machen, reibe man dieses zunächst mit Wachs und danach mit Salz ab und trockne mit einem weichen Tuche nach. Der Erfolg ist überraschend.

die Kultur, die Mythologie, die Fauna und Flora dieses Märchenlandes. Für den Besuch der Herbstmesse, die bekanntlich vom 1. bis 12. September abgehalten wird, hat die Bahnverwaltung eine 50%ige Fahrpreismäßigung eingeräumt.

Aus Ptuj

Seringe Bautätigkeit in Ptuj

Empfindlicher Mangel an modernen Kleinwohnungen.

Im Verhältnis zu anderen Städten Sloweniens ist in Ptuj die Bautätigkeit ziemlich bescheiden, nicht nur ziffernmäßig betrachtet, sondern auch relativ. Vor einigen Jahren bestand die Baugesellschaft »Moj dom«, doch ging sie bald ein, ohne einen sichtlichen Erfolg ihrer Tätigkeit aufweisen zu können. Später erwarb die Gemeinde vom Grafen Herberstein ein größeres Grundstück, sodaß an der Grajena elf Einfamilienhäuser errichtet werden konnten. In der Ormoška cesta wurden im Laufe der letzten Jahre auf den Parzellen der Stadtgemeinde 16 Villen aufgeführt. Damit ist die Bautätigkeit größeren Stils in den Nachkriegsjahren, was Wohnhäuser betrifft, so ziemlich abgeschlossen.

Immer mehr tritt die Notwendigkeit zutage, in Ptuj Häuser mit modernen Zweizimmerwohnungen erstehen zu lassen. Die Nachfrage nach solchen Wohnungen ist sehr groß und würde sich der Bau derartiger Objekte sehr gut rentieren. Als Beispiel mag der Umstand dienen, daß man sich um die Wohnungen im Hause des Zahnarztes Dr. Brenčič in der Panonska ulica und in der unlängst fertiggestellten Villa an der Drau direkt reißt.

Was nun die öffentliche Bautätigkeit betrifft, wäre hervorzuheben, daß in den letzten Tagen die Gemeinde mit den Regulierungsarbeiten in der Dravska ulica begonnen hat, die wegen des steigenden Verkehrs unbedingt verbreitert werden muß. Bisher wurden einige Gartenmauern beseitigt, jetzt kommen aber auch einige alte Gebäude an die Reihe. Vielfach wird die gründliche Aufräumung unter dem alten Gemäuer gefordert, um dadurch genügend Platz für eine breitere Verkehrsstraße zu gewinnen. Das bei der Abtragung der Objekte gewonnene Material könnte für den Bau eines größeren Hauses mit Kleinwohnungen verwendet werden. Auch einige andere alte und niedrige Häuser könnten im Zuge der Aufräumungsarbeiten entfernt werden.

p. Der Geburtstag S. M. König Peter des Zweiten wird heuer in Ptuj überaus feierlich begangen werden. Am Vorabend des 5. September um 20 Uhr wird im Stadttheater ein Festabend stattfinden, bei dem auch der Gesangchor »Jadran« aus Maribor mitwirken wird.

Für Haus und Hof

Das Badezimmer sei der sauberste Ort im ganzen Hause. Wer in der glücklichen Lage ist, auf die Gestaltung seiner etwa jetzt im Bau befindlichen Wohnung Einfluß zu haben, der achte ja darauf, daß das Badezimmer luftig, hell und geräumig werde. Nach jedem Bade ist die Wanne sofort zu reinigen; Zinkwannen werden von Zeit zu Zeit mit verdünnter Salzsäure ausgesäuert, wobei man darauf achten muß, daß nichts von der Lösung an die Kleider spritzt. Porzellan, Emaille und Marmorwannen werden mit Sand und Seife gereinigt, solche aus Blech mit Ölfarbenanstrich nur mit Seife. Unentbehrlich ist im Badezimmer eine Klingel, die gerade über der Wanne angebracht sein muß, damit man im Bedarfsfalle jemanden zur Hilfe verbeirufen kann. Für die Badetücher etc. müssen Holzgestelle zum Trocknen vorhanden sein. Hat der Raum elektrisches Licht, so muß dieses mit einer Glas-Schutzhülle versehen sein, wie man sie in Fachgeschäften bekommt. Sonst rostet durch die Wasserdämpfe bald die Zuleitung durch, und Kurzschluß, wenn nicht Schlimmeres, kann erfolgen. Auch alle übrigen Möbel des Badezimmers, Stühle, Toilettentisch usw. seien so beschaffen, daß sie Feuchtigkeit vertragen, ohne zu leiden (Ölfarbenanstrich oder weiß lackiert).

Die Schlüssel der Hausfrau sollte sie stets in einem Korbe aufbewahren, der einen ein für allemal feststehenden Platz in der Wohnung hat, oder man sollte sie an einem Schlüsselbrett aufhängen. Jeder Schlüssel muß ein abwaschbares Schild haben, auf dem seine Bestimmung vermerkt ist. Für wichtige Räume oder Behälter müssen Doppelschlüssel vor-

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten die traurige Nachricht, daß die geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Großmutter, Tante und Großtante, Frau

Josefine Majcenovič geb. Logaritsch

Bäckermeisterin und Realitätenbesitzerin

gestern um halb 6 Uhr früh nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion im Alter von 71 Jahren uns für ewig verlassen hat. Wir geleiten die Unvergeßliche am Dienstag, den 31. August um 16 Uhr vom Trauerhause, Zg. Polskava 26, auf den dortigen Friedhof zur letzten Ruhestätte.

Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch, den 1. September um 7 Uhr früh in der Ortschaftskirche gelesen werden.

Der tieferschütterte Gatte Majcenovič Milan

Leni Füger, Tochter

Robert Füger, Schwiegersohn

Luise Bradač, Enkelin — Amalie Farič, Franz Logaritsch, Marie Zajec, Geschwister und sämtliche Nichten und Neffen

Zg. Polskava, Graz, Pobrežje bei Maribor am 30. August 1937

Das billigste Bad im Staate!

Heilkräftiges JOBBAD LIPIK

heilt: Arteriosklerose, starken Blutdruck, Nervenkrankheiten, Lähmungserscheinungen, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Rheuma, Gicht, Ischias, Magen- und Darmkrankheiten, Gallen- und Nierensteine, Korporalenz, Zuckerkrankheit, Hautkrankheiten, Skrofulose, Blutarmut, Altersbeschwerden u. s. w.

Ab 1. IX genießen alle Besucher bei den Bädern 50 Prozent!

Zimmerpreise und die Kurtaxe ermässigt!

sehen, die der »Putnik«-Maribor in der Zeit vom 5. bis 19. September mit seinem Kurussar veranstaltet. Genauer Reiseplan (Prospekte, Informationen und Anmeldungen) beim »Putnik«-Maribor und allen seinen Expositoren.

m. Einbruch. In die Selcherei der Firma Welle in Košaki drang in der Nacht zum Sonntag ein Mann ein, der eine größere Menge Selchwaren mit sich gehen ließ. Die Gendarmerie erwischte bald den Täter in der Person des 23-jährigen Franz E., der den Diebstahl bereits eingestand.

m. Nach Oberkrain führt der »Putnik« Autocar am 5. und 6. September, wobei Kamnik, Kranj, Bled und Bohinj sowie die schöne Pokljuka besucht werden. Nähere Auskünfte im »Putnik«-Büro Maribor, Celje und Ptuj. Fahrpreis 180 Dinar.

m. Die nächste Grazer Fahrt des »Putnik« erfolgt am Mittwoch, den 1. September. Fahrpreis samt Visum 100 Dinar.

m. Zur Wiener Herbstmesse vertehren die modernen Putnik-Autocars, u. zw. vom 5. bis 8. September, 4 Tage, Fahrpreis einschließlich Visum 260 Dinar, und vom 10. bis 12. September, 3 Tage, Fahrpreis samt Visum 250 Dinar. Die Anmeldungen nehmen das Reisebüro »Putnik« und seine Geschäftsstellen in Celje und Ptuj vor.

m. Fahrraddiebstahl. Dem Sattlergehilfen Rudolf Sakelšek wurde gestern vor einem Gasthause in der Aleksandrova cesta ein »Puch«-Fahrrad gestohlen.

m. Mariborer Heu- und Strohmarkt. Auf den letzten Markt wurden 2 Wagen Süßheu, 3 Wagen Grummet und 1 Wagen Weizenstroh zugeführt. Süßheu wurde zu 28—30, Grummet zu 32—35 und Weizenstroh zu 30 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

m. »Indien«. Unter dieser Bezeichnung wird in der heurigen Herbstmesse in Ljubljana eine ethnographische und Missionsausstellung zu sehen sein, für deren Arrangierung viel Mühe aufgewendet worden ist. Die Ausstellung wird die große Kultur- und Religionsarbeit, die die slowenischen Missionäre in der indischen Dschungel verrichten, plastisch vor Augen führen, gleichzeitig aber auch

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Auslande

AUSLANDINTERESSE FÜR JUGOSLAWISCHE PRODUKTE.

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemusterte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Placierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

890 Alexandrien: Nußholzfurniere. — 891 Danzig: Furniere. — 892 Alexandrien: Eichen- und Kiefernswellen.

Bodenprodukte.

894 Tel-Aviv: Dörrgemüse und Gemüsekonserven. — 895 Beirut: Bodenprodukte aller Art, besonders Bohnen. — 897 Valletta (Malta): Dörrgemüse, besonders Bohnen, ferner Gemüsekonserven. — 898 Tel-Aviv: Klee- und Sonnenblumensamen, Glykose, Stärke, Bohnen usw. — 899 Wien: Leinsamen. — 900 Danzig: Ölkuchen von Sonnenblumen. — 901 Athen: Ölsamen. — 903 Oslo: Schwarzrettich. — 904 Hamburg: getrocknete Preiselbeeren. — 906 Bremen:

Vertreterfirma sucht Viehfutter, besonders Kleie. — 907 Brooklyn (U. S. A.): getrocknete Pilze. — 908 Stockholm: Tomatenkonserven. — 909 Fiume: getrocknete Pilze. — 910 Hamburg: Vertretung für Hülsenfrüchte. — 911 Amsterdam: Weizenmehl. — 912 Ulm a. D.: Gemüse. — 913 Hamburg: Viehfutter, Ölsamen, Kleie, Ölkuchen. — 914 Stockholm: Leinsamen. — 915 Helsingfors: Mais-, Roggen- und Weizenmehl. — 916 Svendborg (Schweden): Ölkuchen.

Erzeugnisse des Obstbaues.

917 Tel-Aviv: Äpfel, Birnen und Pflaumen, Obstkonserven. — 918 Oslo: Trauben. — 919 Bern: Dörrpflaumen. — 920 Basel: Vertretung für erstklassiges Obst. — 921 Berlin-Halensee: Vertretung für Obst. — 922 Genf: Frischobst. — 923 Haifa (Palästina): Vertreterfirma interessiert sich für Dörrobst, besonders getrocknete Pflaumen, sowie Tomatenkonserven. — 924 Stanislaw (Polen): Dörrpflaumen.

Viehzucht und Fischerei.

925 Tel-Aviv: Fleisch- und Fischkonserven. — 926 Valletta (Malta): Fleischkonserven. — 927 Larnaca (Insel Zypern): Salami, Speck und Fett. — 928 Accra (Westafrika): Schweinefleisch, Schweinsfüße, Dosenschinken. — 929 Stockholm: Pferdedärme.

Erzeugnisse des Bergbaues.

930 Luxemburg: Erze aller Art.

Industrieartikel.

931 Tel-Aviv: Papieretiketten. — 932 Jerusalem: Spitzen, Stickereien, verschiedene Handarbeiten. — 933 Aleppo (Syrien): Öl. — 934 Aruba (Holland): Blusen u. dgl. in Nationalmotiven. — 935 Stockholm: Lederwaren, wie Damenhandschuhe, Brieftaschen, Handtaschen usw.

Anmerkungen.

1 London: Firma sucht Verbindungen zwecks Absatzes von gebrauchtem Zierat. — 2 Antwerpen: Vertreter für den Absatz von Raffiabast aus Belgisch-Kongo.

× **Neue Mittel für öffentliche Arbeiten.** Im Sinne der vor zwei Jahren erlassenen Verordnung über die Durchführung öffentlicher Arbeiten in der Höhe von einer Milliarde Dinar wurde die Hälfte dieser Summe durch die Staatliche Hypothekbank, die Postsparkasse und die Nationalbank gegen Emission der entsprechenden 5%igen Obligationen in fünf Tranchen aufgebracht. Die zweite Hälfte sollte im Auslande placiert werden, doch wurde jetzt davon Abstand genommen, da der heimische Geldmarkt in letzter Zeit liquider geworden ist. Die Amortisationsfrist wurde bei den neuen Schuldverschreibungen von 5 auf 10 Jahre verlängert. Die Summe wird in vier Tranchen zu 125 Millionen Dinar aufgebracht werden.

× **Konkursverhängung:** Josef und Maria Koren, Gastwirte und Besitzer in Vitanje, erste Gläubigerversammlung am 11. September um 9 Uhr beim Bezirksgericht in Konjice. Anmeldefrist bis 25. September, Tagsatzung am 9. Oktober.

× **Rasches Nachlassen der Baumwollpreise.** Infolge der überaus guten Baumwollernte, vor allem in den Vereinigten Staaten, Aegypten und Brasilien, sind die Preise für Rohbaumwolle in den letzten Monaten im Sinken begriffen. Seit März bröckelten die Preise fast um ein Drittel ab.

× **Taubenflug kündigt Messeeröffnung an.** Die heurige Herbstmesse in Ljubljana wird Mittwoch, den 1. d. vormittags eröffnet werden und dauert bis 12. September. Die Messeeröffnung wird eine Gruppe von Brieftauben ankündigen, die nach allen Richtungen ihren Weg nehmen werden. Die Tauben wurden schon seit jeher in der Nachrichtenübermitt-

niedrige Bankrate verzeichnet worden. Die Ermäßigung des Diskontsatzes, der seit 3 1/2 Jahren in Geltung war, ist auf die überaus große Flüssigkeit des Geldmarktes zurückzuführen. In Europa besitzt die Schweiz den niedrigsten Zinsfuß, nämlich 1 1/2%.

× **Pauschalierung der Umsatzsteuer.** Das Finanzministerium gab auf wiederholte Anfragen der Wirtschaftskammern eine Erklärung hinaus, daß die Steuerämter u. Finanzdirektionen angewiesen seien, mit den Umsatzsteuerpflichtigen individuelle bzw. kollektive Vereinbarungen zu treffen, auf Grund deren dann die Umsatzsteuer pauschaliert entrichtet wird. Nach dem Gesetz kann nämlich diese Steuer auch pauschal festgesetzt werden, doch kann sich das Einvernehmen auf höchstens drei Jahre erstrecken. Wiederholt kam es in letzter Zeit vor, daß sich die Steuerämter (bei individuellen Vereinbarungen) bzw. die Finanzdirektionen (kollektive Abmachungen für eine ganze Gruppe von homogenen Interessenten) weigerten, derartige Einvernehmen zu erzielen, da sie unzulängliche Anleitungen besaßen. Jetzt ist die Angelegenheit geregelt.

Radio-Programm

Dienstag, 31. August.

Ljubljana, 12 Schallpl. 19.50 Lustspiel. 20.10 Vortrag. 20.30 Sologesang. — Beograd, 17.50 Konzert. 18.50 Schallpl. 20 Konzert. — Prag, 17.50 Konzert. 18.05 Deutsche Sendung. 19.05 Aus Salzburg. — Zürich, 18.30 Volkslieder. 20 Lustspiel. — Budapest, 18.30 Klavierkonzert. 19.30 Funkkapelle. 21 Oper. — Paris, 19 Lieder. 20.30 Konzert. — London, 18 Opernmusik. 20 Konzert. — Mailand, 19 Konzert. 21 Lustspiel. — Wien, 19.10 Hörspiel. 19.25 Bunter Abend. 21.40 Kammermusik. — Berlin, 19.15 Opernmusik. 20.10 Bunter Abend. — Breslau, 19 Blasmusik. 21.15 Chorkonzert. — Leipzig, 19 Hörspiel. 21 Bunter Abend. — München, 19 Lustspiel. 21.10 Kammermusik.

Aus aller Welt

Eisenbahn unerwünscht!

Seit einigen Jahren wiederholen sich die Daten, an denen in den einzelnen Ländern die 100-Jahrfeier der Eisenbahn begangen werden kann. So hat Frankreich kürzlich das 100jährige Bestehen der Eisenbahnlinie Paris — Saint-Germain gefeiert. Dabei hat man sich erinnert, wie verständnislos der bekannte

französische Staatsmann Thiers den Eisenbahnen bei ihrem Aufkommen gegenüber stand. Er glaubte nicht, daß sie irgendeine Zukunft haben würden und sagte einmal: »Das mag für kurze Reisen ganz gut sein, aber die Fahrpost wird die Eisenbahn nicht verdrängen.«

Wir lächeln heute über eine solche Meinung. Aber Thiers stand damit nicht allein da. England hatte bereits 5 Jahre vorher Eisenbahnlinien eröffnet und die französische Regierung schickte, ehe sie sich zum Bau der Linie Paris-Saint-Germain entschloß, eine große Kommission, bestehend aus Wissenschaftlern, Verwaltungsbeamten und Parlamentariern, nach England, um dort das Eisenbahnproblem an der Linie Liverpool — Manchester zu studieren. Diese Kommission verfaßte einen Bericht, in dem sie zu dem Schluß kam, die Eisenbahnlinie seit weit davon entfernt, die dem allgemeinen Nutzen dienende Angelegenheit zu sein.

Sie wird ein Mann.

Im vergangenen Jahre erregte die Nachricht einiges Aufsehen, daß eine tschechoslowakische Sportlerin mit Hilfe einer kleinen Operation ihr Geschlecht wechselte und nunmehr als männlicher Leichtathlet sportliche Wettbewerbe bestritt.

Jetzt ereignet sich das Gleiche in Neuseeland. Aus Wellington kommt die Nachricht, daß dort eine junge Dame von 24 Jahren, die im Tennissport in Neuseeland als bekannte Größe gilt, sich entschlossen hat, endgültig zum starken Geschlecht hinüberzuwechseln. In ihrer körperlichen Konstitution haben sich allmählich gewisse Wandlungen vollzogen, die sie bereits veranlaßt haben, Männerkleidung zu tragen. Sie hat auch schon ihren Namen geändert und heißt Peter Alexander. Demnächst wird sie nach England abreisen, um sich dort einer Operation zu unterziehen, und nach ihrer Rückkehr nach Neuseeland will sie heiraten.

Medizinisches

d. Achtung auf die »Kartoffelvergiftung«! Wenn in diesen Wochen die Kartoffeln in unseren Kellern zu keimen beginnen, dann droht eine leider noch viel zu wenig bekannte Gefahr: die Kartoffelvergiftung. Als typisches Beispiel sei zunächst der Bericht eines Arztes wiedergegeben, der kürzlich eine solche »Kartoffelvergiftung« bei seiner eigenen Familie erlebte. Danach hatte er mit allen seinen Angehörigen, aber mit Ausnahme der Haushilfin, ein scheinbar einwandfreies Kartoffelgericht verspeist. Bald darauf stellten sich bei allen Familienmitgliedern — wiederum mit Ausnahme der Haushilfin — heftige Druckschmerzen im Bauch, starke Durchfälle und wenige Stunden später Übelkeit, Erbrechen, Gliederschmerzen, Trockenheit im Schlund und ein leichter Temperaturanstieg ein. Diese akuten Vergiftungserscheinungen hielten 24 Stunden an, dann folgten noch 4 bis 5 Tage Mattigkeit und Appetitlosigkeit. Tatsächlich zeigten die noch im Keller lagernden Kartoffeln bereits eine lebhaft Keimung. Worauf beruhen nun derartige Kartoffelvergiftungen? Sie hängen mit dem Gehalt jeder Kartoffel an einem Giftstoff »Solanin« zusammen. Das ist eine Substanz, die in jungen, reifen, gesunden Kartoffeln im Juli und August, also in der Erntezeit, nur in winzigen Mengen enthalten ist, während der normalen Lagerungsfrist in guten Kellern um ein geringes zunimmt, aber im Augenblick der Keimung rasch derart ansteigt, daß im März bereits etwa das Doppelte und im Juni sogar das Sechsfache des Normalgehaltes gemessen wurde. Das Solanin befindet sich zunächst in den Schalen, später aber vor allem in den Keimen und den ihnen benachbarten Gebieten. Um derartige recht unangenehme »Kartoffelvergiftungen« zu verhüten, muß man aus gekeimten Kartoffeln vor der Zubereitung sämtliche Keime entfernen und die sogenannten Augen reichlich ausschneiden. Ebenso ist es empfehlenswert, zur Zeit der Kartoffelkeimung das Kochwasser wegzuschütten, da die Kartoffeln beim Kochen einen großen Teil des Solanins an das Wasser abgeben.

Große Ueberschwemmungen auch in Oesterreich



Schwere Regenfälle haben in vielen Orten Europas große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Am Rande von Wien standen infolge des Hochwassers zahlreiche Siedlungen unter Wasser und mußten von den Bewohnern geräumt werden — (Atlantic-M.)

Sport vom Sonntag

Die zweite Ligarunde

»LJUBLJANA« ABERMALS GESCHLAGEN. — »JUGOSLAVIJA« VERLIERT GEGEN BASK UND »SLAVIJA« BESIEGT »HAJDUK«.

Die zweite Ligarunde brachte wiederum fünf Spiele und zwar wurden je zwei Spiele in Zagreb und Beograd und ein Spiel in Sarajevo bestritten. Der slowenische Ligavertreter »Ljubljana« mußte gestern in Zagreb abermals eine empfindliche Schlappe in Kauf nehmen. Diesmal traf die Mannschaft mit dem heuer ganz ausgezeichneten HASK zusammen und wurde mit 3:0 (0:0) geschlagen. Im zweiten Spiel rang »Gradjanski« die »Concordia« mit 5:1 (3:1) nieder. In Beograd bereitete BASK eine Ueberraschung, indem in einem flotten Spiel die Mannschaft der »Jugoslavija« glattweg mit 1:0 zu schla-

gen vermochte. BASK schoß gar bald einen Treffer und zog sich dann gänzlich in die Verteidigung zurück. Nachher behielt der BASK über »Jedinstvo« mit 2:0 (1:0) die Oberhand. In Sarajevo gelang es der dortigen »Slavija« den Splitter »Hajduk« nach einem wechselvollen Spiel mit 2:1 (1:1) niederzuringen.

Nach den beiden ersten Runden gestaltet sich die Reihung wie folgt: 1. »Gradjanski« 4, 2. HASK 4, 3. »Jugoslavija« 2, 4. »Hajduk« 2, 5. BASK 2, 6. BASK 2, 7. »Concordia« 2, 8. »Slavija« 2, 9. »Ljubljana« 0, 10. »Jedinstvo« 0.

Jugoslawiens Schwimmerstaffel übertrumpft Europareford!

JUGOSLAWIENS SCHWIMMERFÜHREN IM LÄNDERKAMPF GEGEN DIE TSCHECHOSLOWAKEI MIT 31:27. — »JUG« BESIEGT DIE TSCHECHOSLOWAKISCHE WASSERBALLAUSWAHL MIT 4:3.

Am Molo von Dubrovnik nahm am Samstag der Schwimmländerkampf Jugoslawien-Tschechoslowakei seinen Anfang. Den Kampf, der im Rahmen der 15-Jahrfeier des Jugoslaw. Schwimmverbandes ausgetragen wird, leiteten die Nationalhymnen der beiden Staaten ein, worauf unmittelbar die einzelnen Schwimmkonkurrenzen aufgenommen wurden.

Der erste Kampfabend erreichte den Höhepunkt in der Lagenstaffel dreimal 100 Meter, da es der jugoslawischen Mannschaft Ciganovič, Cerer und Wilfan gelang, mit 3:24.6 den bestehenden Europarekord zu unterbieten. Ciganovič absolvierte das Rückenschwimmen in 1:11.8, Cerer die Bruststrecke in 1:13.6 und Wilfan die Freistilstrecke in 59.8. Die Tschechoslowaken Baderle, Erber und Frucht verblieben in 3:37.6 am zweiten Platz.

Auch in den übrigen Konkurrenzen gab es mehrere neue Staatsrekorde. Die Ergebnisse waren:

100 Meter Freistil Männer: 1. Wilfan (Jugoslawien) 1:00.8, 2. Stakula (J) 1:01.8, 3. Feldös (Tschechoslowakei) 1:03, 4. Frucht (Tsch.) 1:03.6.

100 Meter Freistil Frauen: 1. Šramkova (Tsch.) 1:11.9 (neuer tschechoslo-

wakischer Rekord), 2. Feldmann (Tsch.) 1:14, 3. Beara (J.) 1:14.6, 4. Petrošič (J) 1:14.8.

200 Meter Brust Männer: 1. Cerer (J.) 2:52 (neuer jugoslawischer Rekord), 2. Abeles (Tsch.) 2:53.4 (neuer tschechoslowakischer Rekord), 3. Erber (Tsch.) 3:00.9, 4. Laskarin (J.) 3:01.2.

100 Meter Rücken Frauen: 1. Bartulovič (J.) 1:26 (neuer jugoslawischer Rekord), 2. Kartig (Tsch.) 1:36, 3. Smolik (J.) 1:27.4, 4. Lašovska (Tsch.) 1:34.6.

Im Kunstspringen führte Zihnerl (Jugoslawien) mit 38.17 Punkten vor dem berühmten Tschechoslowaken Leikert (36.52). Im Wasserballmatch besiegte »Jug« das tschechoslowakische Team mit 4:3 (3:1).

Dadieu-Gedennfahrt

Um die Meisterschaft des Radfahrerklubs »Edelweiß 1900«.

Der hiesige Radfahrerklub »Edelweiß 1900« veranstaltete Sonntag nachmittags ein Radrennen auf der Strecke Maribor—Fram—Rače—Hajdina—Sv. Miklavž (42 Kilometer), das dem Gedenken an das verstorbene Klubmitglied Moritz Dadieu gewidmet war. Die Veranstaltung war gleichzeitig als Wett-

bewerb um die Klubmeisterschaft gedacht und wies eine außerordentlich starke Beteiligung auf. Als Sieger ging Heitzl hervor, der die Strecke in 1:19:17 zurücklegte. Zweiter war Franz Wisonovič in 1:19:45 und Dritter Karl Schlander in 1:20:46.

Nach dem Rennen vereinigten sich die Teilnehmer im Gasthaus Wruß, wo die Preisverteilung vorgenommen wurde. Zur Hebung der Stimmung trug der Chor der »Liedertafel« nicht wenig bei, wofür sich Obmann Sirak und Chorleiter Globučnik besondere Verdienste erwarben.

»Železničar« schießt 10 Treffer.

Gestern nachmittag absolvierte ein kombiniertes Team »Železničars« u. die »Slavija« aus Pobrežje ein Freundschaftsspiel, das die Eisenbahner mit 10:0 erfolgreich sah. Das Juniorspiel »Rapid« — »Železničar« am Vormittag schloß 2:2.

»Mura« siegt weiter.

Der SK. Mura in Murska Sobota veranstaltete am vergangenen Sonntag wieder ein internationales Fußballmatch. Den Gegner stellte die Grazer Fußballvereinigung, die mit 3:2 (1:1) geschlagen, die Ueberlegenheit des SK. Mura anerkennen mußte. »Mura« war weit besser, als dies das Ergebnis zeigt.

Radrennen in Ljubljana.

Der Sportklub »Hermes« in Ljubljana veranstaltete gestern ein Bahnrennen für Radfahrer. Unter den Konkurrenten befand sich auch Stefan Rozman (Železničar) aus Maribor, der wiederum mehrere Siege an sich bringen konnte. Den eindrucksvollsten Sieg errang er im Rennen mit Schrittmacher, wo er die ganze Ljubljanaer Rennfahrelite mit Gartner an der Spitze zurückließ.

Gonfige Fußballspiele

Celje: Olymp—Hrastnik 4:3.

Tržič: Svoboda—Ljubelj 6:2.

Prag: Schlesisch-Ostrau-Sparta 3:2, Kladno—Slavia 1:0, Proßnitz—Pardubitz 5:1, Nachod—Židenice 3:1, Viktoria Pilsen—Bratislava 4:1, Viktoria Žižkov—Pilsen 3:1.

Wien: Simmering—Sportklub 3:3, Vienna—FAC 2:2, Rapid—FC. Wien 5:0, Austria—Favoritner AC 3:2, Admira—Wacker 1:1.

Budapest: Ferencvaros—Nemzeti 5:4, Budai—Törökves 6:0, Ujpest—Kispest 8:1, Hungaria—Bocskai 4:0, Phöbus—Szürketaxi 2:2, Szeged—Győr 4:1.

Revanchekampf Louis gegen Farr.

Der erste Kampf zwischen Louis und Farr ist zwar noch nicht ausgetra-

gen, aber schon kommen aus Newyork Meldungen, daß Joe Louis am 8. September nach Europa reisen, England und Frankreich besuchen und in Verbindung damit wahrscheinlich in London einen Revanchekampf gegen Farr austragen werde. — Die offizielle englische Boxsportbehörde hat erklärt, daß sie den Newyorker Kampf nicht als Titelkampf für die Weltmeisterschaft anerkenne, man ist also gespannt darauf, welche Bezeichnung sie für den geplanten Revanchekampf zulassen wird.

Krist leitet Länderspiel Jugoslawien-Rumänien.

Zwischen Jugoslawien und Rumänien ist eine Einigung zustande gekommen, den tschechoslowakischen Schiedsrichter Krist (Proßnitz) mit der Leitung des am 6. September in Beograd stattfindenden Spieles der Nationalmannschaften beider Länder zu betrauen.

Sieben deutsche Wagen auf dem Masaryk-Ring.

Am Großen Masaryk-Preis, der am September auf der Rundstrecke bei Brünn ausgetragen wird, werden sich sieben deutsche Wagen beteiligen. Auf den vier Wagen der Marek Mercedes-Benz fahren Caracciola, Lang, Seemann und Brauchitsch, die drei Maschinen der Auto-Union werden von Rosemeyer Stuck und Hasse gesteuert werden.

: San Romani läuft Weltrekord. Bei einem nochmaligen Zusammentreffen amerikanischer und finnischer Leichtathleten in Helsingfors gab es wieder hervorragende Leistungen: San Romani (USA) stellte über 2000 Meter mit 5:16.7 einen neuen Weltrekord auf und auch Mäki (Finnland) unterbot mit 5:18.2 den mit 5:21.8 anerkannten Weltrekord des Franzosen Ladoumègue aus dem Jahre 1930. Die Zeit des Franzosen wurde heuer bereits einmal am 2. Juli von den Schweden Jonsson in Stockholm mit 5:18.4 unterboten.

: Tödlicher Unfall eines Fechters bei den Studentenweltmeisterschaften. Im Degen-Einzelfechten der Akademischen Weltmeisterschaften hat sich ein tragischer Unglücksfall ereignet. Der Franzose Monal, der die besten Aussichten hatte, den ersten Platz zu erringen, ist im Laufe eines Kampfes gegen den Mexikaner Haro Oliva dadurch, daß der Degen seines Gegners bei einer kräftigen Attacke brach, tödlich verletzt worden und einige Stunden nach dem Unglücksfall seiner Verletzung erlegen. Die Degen spitze war Monal zwanzig Zentimeter tief in die Brust gedrungen.

Schmiere.

»In diesem armseligen Kostüm kann ich doch nicht als König auftreten, Herr Direktor.« — »Das geht schon. Sagen Sie halt mittendrin, daß Ihre Untertanen mit den Steuern sehr im Rückstand sind!«

Feuilleton

Schwammerln

Von Olga Stoinschegg, Maribor.

Wenn man in diesen feuchtigkeitschwangeren Spätsommertagen über den großen Marktplatz schreitet, grüßen sie von vielen Tischen, diese kleine Zwerglein des Waldes, mit den braunen oder schwarzen Käppchen. Sie sind ein liebliches Erzeugnis der Natur, beliebt ebenso bei poesievollen Gemütern als glückbringendes Symbol, wie bei Realisten, die sich diese Glücksbringer viel lieber, lecker zubereitet, in der Schüssel vorstellen. Nach dem heutigen Stand der Dinge überwiegen wahrscheinlich letztere.

Was meine bescheidene Person anbelangt, befinde ich mich da manchmal in einem Zwiespalt der Gefühle, es kommt darauf an, ob man hungert oder satt ist. Etwas kommt dann noch dazu: es ist ein Bild aus längstvergangenen Tagen, aus den Morgenstunden des Lebens.

Unter den vielen Freuden des Vaters, einer der besten, poltert da eines Tages

ziemlich konfus bei der Türe herein:

»Sein Sohn, der Franzl, sei wieder einmal durchgefallen, und nicht einmal aus Unfähigkeit, sondern wegen lauter Lausbübereien. Er wisse nicht mehr, wohin mit ihm, er müsse unbedingt auf einen strengen Kostplatz und soll einen Kollegen zur Seite bekommen, der als öffentlich anerkanntes Muster von Bravheit gilt. Vielleicht hilft es, u. der Lausbub Franzl wird sich, angelehnt an solch edles Beispiel, bessern. Na, und schließlich rückte er heraus: ob nicht meine Eltern aus alter Freundschaft, das Experiment versuchen möchten?!«

Meine Eltern, noch am Grundbau ihrer Existenz mit allem Fleiße arbeitend, ließen sich dies durch den Kopf gehen, besonders mein Mutterl sah solch monatlich einfließendes Kostgeld als garnicht zu verachtende Zubuße zu den Haushaltserfordernissen an.

Der Vater Franzl's war überglücklich — vorläufig wenigstens. Nun galt es, die erste, ziemlich schwierige Etappe zu überwinden. Woher den Musterknaben nehmen, an dessen leuchtendem Beispiel sich das Sorgenkind Franzl aufranken sollte? Das war viel schwieriger als

man dachte! Endlich gelang es meinem Vater, nach mehreren vergeblichen Rundreisen bei allen bekannten Professoren ein solches Phänomen aufzutreiben.

An einem goldfunkelnden Septembermorgen, kam er an, in der einen Hand seinen Koffer, in der anderen einen geheimnisvollen schwarzen Kasten, der sich später zu meinem unbeschreiblichen Entzücken als Behältnis einer Zither entpuppte. Er war in Ljubljana zuhause, ein gebürtiger Slowene, ein stiller, bescheidener Bursche mit einem blassen Gesicht und schwarzem, gescheiteltem Haare. Mein Gott, — und wie er spielen konnte! Zu jener Zeit war es eine besondere Belohnung, für außerordentliche Bravheit meinerseits, daß ich den Modič, so hieß er, zuhören durfte, wenn er spielte.

Noch heute, wenn ich so schöne, slowenische Lieder höre, deren Text ich leider nicht kenne, tauchen diese Bilder aus längstvergangenen Zeiten auf: der Bubenkopf mit dem schwarzen Scheitel, über die Zither gebeugt, deren Saiten wunderliche Klänge entströmten, und an den Tisch gelehnt ein kleines Mädlein mit großen Augen, das auf alles andere ver-

gaß, solange diese Klänge ertönten.

Leider dauerte diese Herrlichkeit nicht lange, und schuld war — der Franzl!

Im Anfang schien es wirklich, als habe das Zusammensein mit solchem Wunderknaben beim Franzl auch Wunder gewirkt. Mindestens wurden die Fälle seltener, wo er eine Reibbürste in irgend ein Bett praktizierte, oder einen Weißen, mit feuchtem Sand gefüllten Glacehandschuh unter die Decke steckte, der sich einem, beim Zurückschlagen derselben als schaurige Totenhand entgegenstreckte. Nicht zu vergessen das wassergefüllte Lavoir unter dem Bettleintuch des Dienstmädchens, das sich in Erwartung seliger Träume mitten hineinsetzte.

Alle diese Heldentaten erfüllten mich mit stauender Bewunderung für soviel Courage, und manchmal wußte ich fast nicht, was mir lieber war, alle diese amüsanten, aufregenden Ereignisse oder das Zitherspiel des Modič. Meine Eltern, besonders mein gutes Mutterl, dürfte wohl letzteres vorgezogen haben. Zum Semesterschluß rutschte Franzl glücklich mit genügendem Erfolg durch, zum unbeschreiblichen Entzücken seines Va-

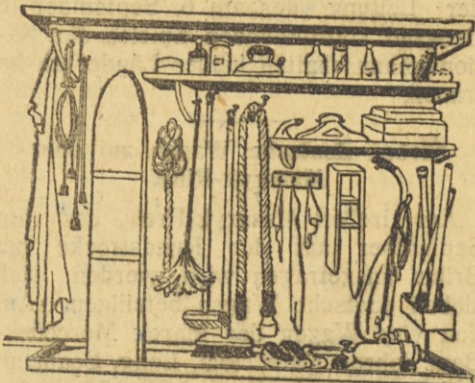
Die schöne Wohnung

In die Ecke — Besen!

Denn Ordnung muß sein, auch wenn die Wohnung klein und der Flur schmal und dunkel ist

Selten findet man in den Wohnungen eine Besen- oder Abstellkammer. Plättbrett, Besen, Staubwedel, Klopfer, gar der Staubsauger mit allem Zubehör sind daher immer im Wege.

Unsere zwei Zeichnungen sollen aus diesem Dilema herausführen und eine Möglichkeit zeigen, die vielen lästigen und doch untenbährlichen Haushaltungswerkzeuge geordnet unterzubringen auf

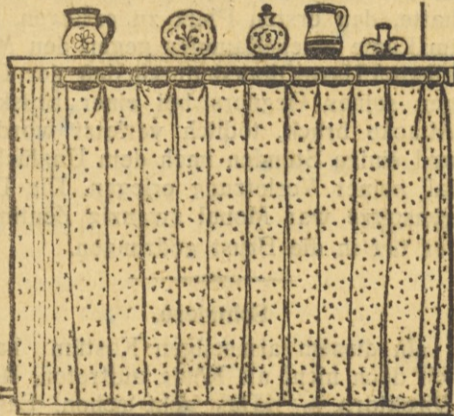


Eine denkende Hausfrau hat hier jedem Werkzeug einen festen Platz gegeben.

eine Weise, die außerdem noch schmückt, und unsere vielfach traurig-leeren Korridore durch den bunten Vorhang (Zeichnung 2), die lustigen Bauernkrüge und die farbig gestrichenen Leisten lebenswürdig verwandelt.

Unsere »Besenkammer« besteht, genau besehen, eigentlich aus drei Borden verschiedener Länge, aus so vielen Hakenbrettchen, wie wir bei genauer Ueberlegung für unser Werk- und Reinigungszeug benötigen. Auf dem Fußboden nageln wir, nur wenig kürzer als das oberste Bord, eine Leiste, die eine ungefähre Höhe von 5 Zentimeter hat, sie umgrenzt nach unten alle Gegenstände, die damit nicht nur unsichtbar, sondern auch gleichzeitig daran gehindert werden, nach unten wegzurutschen.

Wir haben auf unserer Zeichnung, weil wir es für praktisch halten, das



Ein freundlicher Vorhang verbirgt die Geheimnisse der Haushalts-Mechanerie.

Ganze in eine Ecke unseres Korridors gerückt, sodaß wir so noch eine Seitenwand für Haken und Leistenwand gewinnen — es können nie genug sein, um volle Uebersicht einzuführen! Um alle Borden führen wir, ein Gebot der Vorsicht, damit Gegenstände nicht leicht herabfallen können, eine schmale Leiste, die etwa vier Zentimeter über das Brett hinausragt. In der Stütze des obersten Bordes ist eine Einkerbung angebracht, in welcher die hölzerne Vorhangstange ruht, an der anderen Seite liegt sie wie üblich in entsprechender Kapsel. Als Vorhangstange kann ein ausrangierter angestrichener Schrubberstiel dienen.

Die drei Borden sind so angebracht,

daß Platz ausgespart ist für das lange Plättbrett, (daneben hängt die elektrische Schnur) ein großer Haken ist vorhanden für das Aermelbrett, kleinere für Besen, Mop und Wedel. Jeder kennt seinen Bestand am besten, um darnach die Einrichtung zu treffen. Auch ein kastenartiges Bord ist vorhanden, in dem die Verlängerungsröhre für den Staubsauger gut stehen.

Maße anzugeben empfiehlt sich nicht, da hierfür die Raumverhältnisse eines jeden richtunggebend sind. Doch sei man nicht zu ängstlich und bemesse den Raum für des Hauses Rüstzeug nicht all zu klein, es kommt noch immer etwas hinzu, an d. man zuvor nicht dachte, die

DIEDREIMUSKETIERE



ZUM VIERTENMAL HAMMELFLEISCH.

Da man im selben Augenblick draußen auf geregtes Sprechen vernahm, schwieg d'Artagnan. Bald darauf trat der Wärter, de Cominges, ein, gefolgt von zwei Dienern, die das Abendessen der Gefangenen trugen. D'Artagnan meinte zwar, daß ja das Mittagessen kaum abgeräumt worden sei, Porthos aber schien schon wieder hungrig zu sein. Er sah sich aber die Speisen mißbilligend an und brummte unzufrieden:

»Na, schon wieder Hammelfleisch! Es ist nun schon das vierte Mal, daß wir Hammel bekommen!«

»Vielleicht kann die gute Nachricht, die ich für Sie habe, das einfache und einförmige Mahl etwas würzen,« meinte de Cominges. »So, ist Mazarin vielleicht tot?« fragte

Porthos. »Leider muß ich Sie in der Beziehung enttäuschen. Dem Herrn Kardinal geht es ausgezeichnet. Nein, die Neuigkeit, die ich bringe, besteht aus den besten Grüß vom Grafen de la Féere, dem es übrigens auch recht gut geht...«

D'Artagnan machte große Augen. »Graf de la Féere? Athos? Wo haben Sie denn den getroffen?«

»Nun, meine Herren, wenn ihre Fenster hier, die zum Gartenhaus hin liegen, nicht verpauert wären, würden Sie bequem zu ihm hinüberwinken können. Er befindet sich drüben in derselben Eigenschaft, wie Sie, nämlich — sollen wir mal sagen: als Gast des Kardinals!«

ters, dessen Freuden ausbrüche meine Mutter mit etwas wehmütigem Lächeln quittierte.

Doch langsam, allmählich änderte sich die Sache. Der Frühling kam ins Land gezogen und brachte wohl mit seinen lindenden Lüften alle in Franzl zurückgedrängten Kräfte zur Explosion. Und was allen bisherigen Versuchen nicht gelungen war — auch der stille Modié wurde mitgerissen. Immer seltener ertönten die traulichen Zitherklänge, die freundliche Studentenbude war meist leer und einsam, und oft gab es großen Krawall, wenn die zwei Buben auch zum Nachtmahl noch nicht erschienen und wir alle mit knurrendem Magen auf sie warteten.

So kam der Juni heran, leuchtend und dultend mit seinen Rosen — u. Schwammerln. Und mit ihm kam auch die Katastrophe! Wir sassen alle um den Mittagstisch in freudiger Erwartung: es gab Schwammerln mit Ei — ein allgemeines Lieblingsgericht. Eine große Schüssel davon wurde aufgetragen — da fiel mein Blick auf Modié!

Gott, wie erschreckte meine Kindessee-

le! Sein ohnehin blasses Gesicht war blaugrün, die Augen ganz eingefallen u. ich dachte, wenn er einen Bart hätte, sähe er gerade so aus wie der gekreuzigte Heiland am Kalvarienberg. Und plötzlich, oh Entsetzen, legte er die Arme auf den Tisch, den Kopf darauf, u. — oh heiliger Ulrich, so inbrünstig bist du wohl noch nie herbei gerufen worden.

Und da platzte die Bombe! Der Franzl hatte sich irgendwie den Haustorschlüssel verschafft und hatte mit Modié die Nacht durchgedraht, wo und wie, wurde vor meinen sechsjährigen Ohren nicht enthüllt. Und was der mit allen Wassern gewaschene Lausbub garnicht spürte, war für den armen, braven Modié eine Katastrophe. Er überwand spielend die schwersten lateinischen und griechischen Vokabeln, die ganz unauf löslich scheinenden Algebreaufgaben, doch eine solche Nacht — nein!

Damals war es wahrscheinlich das einzige Mal, daß die guten so freudig erwarteten Schwammerln unberührt hinstattgetragen wurden.

Der Schluß kam und Franzl —

fiel durch. Das nahm ja nicht Wunder, aber Modié — fiel beinahe durch! Meine guten Eltern hatten wohl übergenug von solchen Freundschaftsdiensten und Experimente, und das Kapitel mit den Koststudenten wurde endgültig abgeschlossen.

Der Franzl ging später als verabschiedeter Offizier nach Amerika und es wäre ein happy end, wenn er Dollarmillionär geworden wäre, doch er ist dort verdorben und gestorben.

Und auch des Modié Schicksal war nicht viel anders, trotz seiner Bravheit. Er kam im Weltkrieg als Arzt in russische Kriegsgefangenschaft und gilt als verschollen.

Und heute noch, steht so eine Schüssel Schwammerl auf dem Tisch, und steigt das Bild des Modié und des Franzl vor mir auf, will's mir nimmer recht munden. Teils ist's wohl die Erinnerung an den jämmerlichen Anblick des Modié, der mich damals so erschreckte, teils auch die Erkenntnis, daß uns das Schicksal doch alle durcheinander rüttelt — ob Lausbub oder Musterknabe.

Wirtschaftsschürze findet hier einen Unterschlupf und die Hausschuhe, die eben nur für die Schrubbarbeit gut genug sind. Vorräte an Papier, vielleicht ein auf Rollen laufendes Kästchen mit Drogen: Salmiakgeist, Petroleum, Bohnerwachs, Spiritus, Farbenflaschen. Geduldig schließt sich der Vorhang über noch so vielem und wir sind Sieger geblieben im Kampfe um die geheiligte Ordnung unseres Hauses.

Für die Küche

h. Omelettenauflauf. 5 Dotter werden mit 8 Dekagramm Vanillestaubzucker $\frac{1}{4}$ Stunde gerührt, festgeschlagener Schnee von 5 Eiklar und 4 Kaffeelöffel Kartoffelmehl in die schaumige Masse glatt eingeengt, davon in butterbestrichener Omelettenpfanne 3 Omeletten im Rohr gebacken. Herausgenommen, werden sie mit leicht erwärmter Marillenmarmelade überstrichen, in butterbestrichener Backschüssel aufeinandergesetzt, mehrmals durchstoßen, daß die Marmelade gut durchdringt. Nun werden zu 4 bis 6 Eßlöffel Ribiselmarmelade, etwas Zitronensaft und ganz wenig Wasser oder Wein gegeben, aufgekocht, über die aufeinanderliegenden Omeletten gegossen, die für $\frac{1}{4}$ Stunde nochmals im Rohr überbacken, mit Zucker bestreut gleich aufgetragen werden.

h. Kalter Mosaikreis. Von 1 Liter Milch, 12 Dekagramm gewaschenem Reis, 8 Dekagramm Zucker, 3 Dekagramm Butter wird dicker Milchreis gemacht, mit 1 Dotter und ausgekühlt mit festgeschlagenem Schnee von 1 Eiklar vermenget. Marillen, Birnen, Äpfel, Pflirsche, überhaupt jedes zur Verfügung stehende Obst, im ganzen $\frac{1}{4}$ Kilogramm, werden geschält, mit Zucker und Wasser gedünstet, zugedeckt erkalten gelassen, dann aus dem Saft gefaßt, in kleine Würfel geschnitten, in den erkalteten Milchreis gemischt, der, in eine Schüssel gefüllt, kalt gestellt wird. Der Kompottsaft wird noch ein wenig eingekocht, dann mit Marillenmarmelade verrührt über den Fruchtreis gegossen.

h. Guter Marillen- oder Pflaumenkuchen. Boden und Rand einer Tortenform werden mit dünn ausgerolltem, mürbem Teig ausgelegt, mit Butterbrotpapier ausgefüllt, darauf weiße Bohnen gefüllt und der Kuchen so gebacken. Ueberkühlt wird die Füllung vom Blindbacken herausgehoben und der Kuchen mit gedünstem, ausgekühltem, ausgetropftem Marillen- oder Pflaumenkompott gefüllt und der dick eingekochte Kompottsaft daraufgegossen.

h. Gespicktes Bries. Ein schönes Kalbsbries wird mit dünnen Speckfäden sehr dicht gespickt, leicht gesalzen, in passender kleiner Pfanne mit etwas Würfelsuppe zugedeckt weich gedünstet. Aus 5 Dekagramm Butter, 3 Dekagramm Mehl wird helle Einmach bereitet, mit restlichem Saft vom Dünsten, etwas Würfelsuppe, dem Saft einer halben Zitrone vermischt, zusammen über das Bries geschüttet, nochmals gut aufdünsten gelassen, auf heißer Schüssel mit Bandnudeln umgeben, angerichtet.

h. Haferlockenwürstchen. 20 Dekagramm gekochtes Rindfleisch werden mit 10 Eßlöffel, in etwas Fett angeröstetem, mit einigen Löffel Wasser dick verkochten, ausgekühlten Haferlocken durch die Fleischmaschine getrieben; 3 bis 4 Eßlöffel Bröseln, 1 Eßlöffel gehackte, grüne Petersilie, 1 ganzes Ei, je 1 Prise Salz und Muskatnuß eingemengt. Aus dieser glattverrührten Masse werden kleine Würstchen geformt, leicht in Bröseln gedreht und schwimmend in heißem Fett zu goldbrauner Farbe gebacken.

h. Spinatkugeln. Man bereitet 10 dünne Frittaten, passiert $\frac{1}{4}$ Kilogramm gekochten, gut ausgepreßten Spinat. Das dicke Spinatmus wird mit 1 ganzen Ei, 3 Dekagramm Reibkäse, 2 feinnudelig geschnittenen Frittaten, etwas gehacktem Schnittlauch, Salz und Pfeffer gemischt. Als erstes wird 1 Frittate aufgelegt, darauf ein Teil der Spinatmischung, wieder 1 Frittate, Spinatmischung usw. gegeben. Als Abschluß wird 1 Frittate gelegt. Das Ganze wird in die Mitte einer mit Butter bestrichenen Serviette gegeben, in Knödelform zusammengebunden, in Salzwasser freihängend 1 Stunde gekocht und mit in Butter gerösteten Bröseln aufgetragen.

Japanische Kleinigkeiten

Das Land der Sonne in Schattenriffen / Japanische Werbungsfertigkeit
Vom Berg Fuji / Konfuzius und die Japaner

Wenn China das Land des Lächelns ist, so ist es Japan doch nicht minder. In Japan lehrt man die Kinder zu lächeln, wie man sie lehrt, zu grüßen, sich bei Tisch gut zu verhalten oder ihren Eltern Ehrerbietung entgegenzubringen. Für den Japaner bedeutet es ein Zeichen schlechter Erziehung, wenn jemand seine schlechte Laune erkennen läßt oder sein Mißfallen oder seinen Zorn, ja, sogar seinen Kummer offen zur Schau zu tragen und seine Tränen vor anderen Menschen nicht zurückhalten zu können, ist eine Unkorrektheit, für die man sich entschuldigen muß. Und man muß es dann fertigbringen, ein wieder völlig aufgeheitertes Gesicht zu haben.

*

Im angenehmsten Gegensatz zu manchen Ausflügen in Europa, bei denen leere Konservenbüchsen, Papierabfälle und zurückgelassene Flaschen die schöne Gottesnatur verschandeln, stehen die Feiertagsausflüge der Japaner. Auch sie machen ihre Ausflüge, aber in ganz anderer und wesentlich zivilisierterer Form. Der Japaner liebt Blumen sehr. Er äußert diese Vorliebe aber nicht in der Weise, daß er die Blumen abbricht, oder gar mit der Wurzel ausreißt, sondern er geht mit der Blumen herum, die sein Wohlgefallen erweckt haben, betrachtet sie und ergötzt sich an ihnen. Auch wenn die japanische Familie sich bei einem solchen Ausflug zur Mittagsrast niederläßt, dann wird sie stets darauf achten, daß keine Blume beschädigt wird. Die Mahlzeit wird in zierlich geflochtenen Strohkörbchen mitgeführt und besteht fast immer aus »banto« (Reis mit getrocknetem Fisch). Sie wird sauber mit Hilfe der kleinen EBstäbchen verzehrt, die auch heute noch das Haupteßgerät bilden. Dann geht die Wanderung weiter. Keinerlei Ueberreste werden zurückgelassen oder achtlos weggeworfen. Die Gegend bleibt genau so sauber und unversehrt, wie sie vor dem Besuch gewesen ist.

*

Daß die Japaner die Kunst des Inserierens in einer selbst den Amerikanern ebenbürtigen Weise verstehen, geht aus einigen Inseraten hervor, die unlängst in Tokioter Zeitungen erschienen sind. Ein Papierfabrikant erklärt, »daß das von ihm hergestellte Papier so zäh wie die Haut eines Elefanten ist«. Ein großes Warenhaus gibt folgende amüsante Zusicherung: »Sie werden in unserem Hause so willkommen sein, wie es ein Sonnenstrahl an einem Regentage ist. Jeder unserer Angestellten ist so liebenswürdig wie ein Vater, der einen Ehemann für seine mitgiftlose Tochter sucht.« Eine andere Firma verheißt, ihr zur Versendung übergebene Güter mit der Geschwindigkeit eines Kanonenschusses zu expedieren, während ein Essigfabrikant erklärt, »daß sein Essig, Marke superfein, schärfer sei als die Zunge der bisigsten Schwiegermutter, die es überhaupt in der ganzen Welt gibt.«

*

Die angestammte japanische Volksreligion ist der sogenannte Shintoismus, ein Weg der Gottesverehrung, der in Zeiten zurückreicht, die von Konfuzianismus und Buddhismus noch nichts wußten. Die Anbetung der Götter in dieser Religion erfolgt in besonderen Tempeln. Interessant ist jedoch, daß dabei kein grundsätzlicher Unterschied zwischen Priestern und Laien gemacht wird. Die Priester, die den Namen Kannushi, d. h. Gottesbesitzer, tragen, unterscheiden sich in nichts von anderen Bürgern. Sie haben keine Vorrechte, müssen Steuern zahlen und beim Militär dienen und tragen auch außerhalb ihrer priesterlichen Funktionen keine Kleidung, die sie auszeichnet. Die meisten von ihnen sind verheiratet. Da das Priesteramt sie nicht voll ernährt, haben sie meist noch einen bürgerlichen Beruf. Ihre priesterliche Tätigkeit besteht in der Hauptsache darin, die Tempelanlagen zu hüten und

abends in den Heiligtümern die vorgeschriebenen Gebete zu sprechen und dabei die Opfer darzubringen. Außerdem haben sie böse Geister auszutreiben und Reinigungszeremonien vorzunehmen. Sie entsühnen Grundstücke für die Bebauung und weihen Gebäude.

Eine besonders feierliche Rolle spielt in der Religion der Japaner der heilige Berg Fujisan, der auch in Europa durch zahllose Malereien und Seidenstickereien bekannt geworden ist. Jeder fromme Japaner variiert in seiner Weise den alten japanischen Sehnsuchtsruf: »Den Fuji sehen und sterben!« Gerade in diesen Tagen, von Ende Juli bis Anfang September, in denen der Gipfel schneefrei ist, nähern sich von allen Seiten japanische Wallfahrer und Reisegesellschaften dem Fujisan. Sie beten auf ihm zur größten Gottheit des japanischen Volkes, der Sonnengöttin, die als Spenderin von Licht und Wachstum auch die Beschützerin des Sonnenlandes Japan ist, das ja

auch das Bild der Sonne auf seinen Fahnen führt.

Eine sarkastische Bemerkung eines heuigen Chinesen über Japan sei nicht verschwiegen, da sie den gegenwärtigen Konflikt gut beleuchtet. Ein in Schanghai lebender Franzose unterhielt sich bei Beginn der jetzigen Feindseligkeiten mit einigen chinesischen Freunden. Er zitierte im Verlauf des Gesprächs, daß sich natürlich um die Feindseligkeiten im Fernen Osten drehte, ein Wort des Konfuzius: »Wenn du wirklich Abscheu davor hast, Blut zu vergießen, dann wirst du es selbst bitter empfinden, dasjenige deines Freundes fließen zu sehen.«

Einer der Chinesen verneigte sich höflich und erwiderte mit dem undefinierbaren Lächeln, das den Menschen dieses Volkes eigen ist: »Der große Konfuzius hatte außer deren geistigen Vorzügen auch den, daß er keinen Japaner kannte.«

Leprabazillus erstmals gezüchtet?

EIN GESPRÄCH MIT PROFESSOR DR. SCHLOSSBERGER VOM ROBERT KOCH-INSTITUT IN BERLIN.

Dem Serotherapeutischen Institut in Wien ist es angeblich gelungen, erstmals in der Geschichte der Medizin den Leprabazillus künstlich zu züchten. Einer unserer Mitarbeiter befragte Professor Dr. Schlossberger vom Robert Koch-Institut in Berlin über die Bedeutung und Zukunftsaussichten dieser Entdeckung.

»Wie alle derartigen Meldungen«, erklärt Professor Dr. Schlossberger, ist auch die Nachricht von der Züchtung des Lepra-Erregers mit größter Vorsicht aufzunehmen, zumal es bereits in vielen Ländern seit Jahrzehnten Kulturen von angeblichen Lepra-Bazillen gibt. Es ist jedoch bisher nicht gelungen, nachzuweisen, daß es sich hierbei auch wirklich um den Erreger des Aussatzes oder der Lepra handelt. Erst vor zwei Jahren überraschten zwei französische Wissenschaftler, Dr. Vaudremer und dessen Assistentin Fräulein Brun, die Fachwelt mit einem aus selbstgezüchteten Kulturen gewonnenen Lepra-Serum, das angeblich innerhalb von 24 Stunden die gefährlichen Bazillen vernichten sollte. Auch dieses Mittel hat sich jedoch auf die Dauer nicht bewährt. Die letzten »echten« Leprafälle sind in Deutschland vor dem Kriege vorgekommen. Seitdem findet man in Deutschland nur noch ver-

einzelte Aussätzige, die sich jedoch den Keim ihrer Krankheit durchweg im Ausland geholt haben. Wird ein solcher Leprafall festgestellt, so erfolgt die sofortige Einlieferung des Erkrankten in ein Lepraheim bei Memel, wo sich noch etwa 30 dieser Unglücklichen aus ganz Mitteleuropa befinden. Im übrigen sind in Deutschland für Leprafälle die Bestimmungen des Reichsseuchengesetzes maßgebend.

Was ist Aussatz?

Lepra oder Aussatz, mittelhochdeutsch Miselsucht oder Malzey genannt, ist eine langwierige, chronische Infektionskrankheit von 8—10jähriger, auch längerer Dauer, die sehr auffällige Veränderungen, Verfärbungen, Knoten und Geschwürbildungen auf der Haut, der Schleimhaut, in den Nerven und Knochen mit sich bringt und meist ein langes Siechtum mit tödlichem Ausgang im Gefolge hat. In der ganzen Welt beträgt die Zahl der Leprakranken nach neuesten Schätzungen immer noch etwa vier Millionen Menschen. Man unterscheidet im allgemeinen zwei Formen der Lepra: den knolligen oder knotigen Aussatz, der anfangs harte Knoten unter der Haut und den Schleimhäuten aufweist, die allmählich erweichen und in zerstörende Geschwüre übergehen; außerdem den fleckigen, anästhetischen oder verstämmelnden Aussatz, bei dem sich erst

einzelne Hautstellen mißfarbig, aschgrau oder rotbraun färben, dann völlig empfindungslos werden, worauf durch Ernährungsstörungen ein Glied nach dem anderen brandig abstirbt. Beide Formen der Lepra können als »gemischter Aussatz« an einem Kranken vorkommen.

Zwei gefährliche Verwandte.

Erreger des Aussatzes sind erstmals in den Jahren 1879-80 durch Hansen und Neisser entdeckt und beschrieben, ganz eigenartige Bazillen, die in Form und Eigenschaften sehr große Ähnlichkeit mit den Tuberkelbazillen haben. Es ist bisher, wie gesagt, nicht gelungen, Leprabazillen auf Nährböden nachweisbar zu züchten oder gar im Tierversuch weiterzuverbreiten. Die Inkubationszeit beträgt 2—5 Jahre, doch hat man auch schon Fälle von 18 und 32 Jahren festgestellt. Der Eintritt der Bazillen in den menschlichen Körper erfolgt anscheinend durch die Haut und die Schleimhäute, insbesondere die Nase. Sicheres ist jedoch hierüber nicht bekannt. Ein spezifisches Heilverfahren gibt es beim Aussatz noch nicht, weshalb man sich auf die symptomatische Behandlung, die Hebung der Ernährung, Schmerzlinderung und örtliche Heilverweise durch Ausschneiden der Knoten und Geschwürbildungen beschränken muß. Zu Beginn der Krankheit ist zuweilen noch Heilung möglich. Man kennt jedoch auch fortgeschrittene Fälle, in denen ohne äußerlich erkennbaren Grund ein Stillstand in der Krankheitsentwicklung plötzlich eintrat. Einspritzungen von Tuberkulin haben keinen sicheren Erfolg gebracht, dagegen hat man mit Chaulmograöl schon günstige Ergebnisse erzielt. Dasselbe ist mit Nastin, einem Neutralfett aus Kulturen von bei Leprakranken vorkommenden Saprophyten der Fall. Der Forscher Deyke hat hiermit in 502 Fällen immerhin 62 Prozent zu bessern vermocht. Die Britische Reichskommission zur Bekämpfung der Lepra hingegen berichtet über aufsehenerregende Heilerfolge durch Impfungen mit dem Saft des Hydnocarpus-Baumes, einem Heilmittel, das vor etwa zehn Jahren durch den englischen Tropenarzt Sir Leonhard Rogers entdeckt wurde.

Eine Seuche übersteht Jahrtausende.

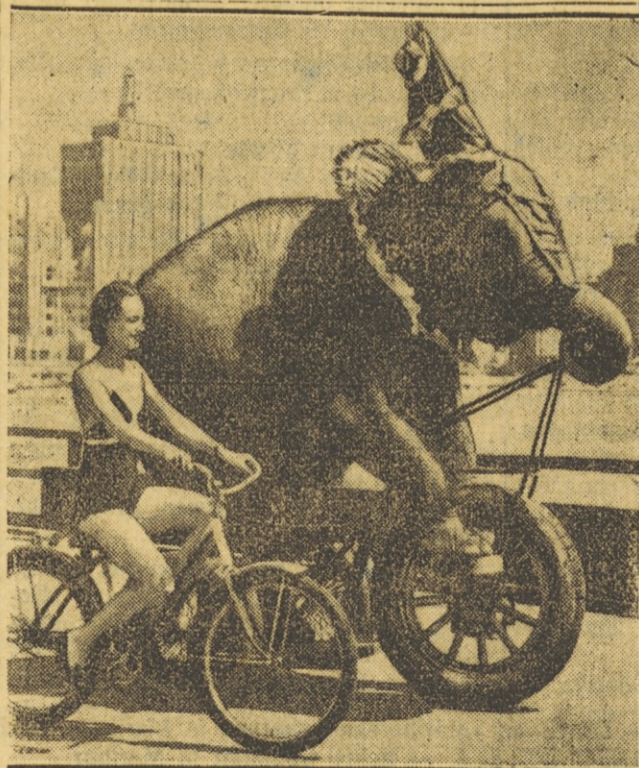
Schon vor Christi Geburt war die Lepra in Aegypten, Indien und China bekannt, wie sie ja auch in der Bibel häufig erwähnt wird. In Europa fand die Seuche dann durch die Kreuzzüge stärkere Verbreitung. Früher verstand man unter Aussatz eine Menge abschreckender, langwieriger und entstellender Hautausschläge oder mit Geschwüren verbundener Krankheiten, die man für ansteckend hielt. Die von derartigen Uebeln Befallenen wurden im Mittelalter aus der bürgerlichen Gemeinschaft ausgeschlossen, aus den Städten verjagt oder ausgesetzt, woher auch der Name »Aussatz« kommt. Als sich die Zahl der Leprosen oder Sondersiechen dann mehrte, richtete man eigene Leprosenhäuser ein, wie man sie in der Form von hauptsächlich durch Missionen unterhaltenen Aussätzigenheimen noch heute in vielen Ländern findet. In Europa ist der Aussatz heute noch anzutreffen in Rußland, Norwegen, Island, Spanien, Südfrankreich, der Türkei, Ungarn, Galizien, Rumänien und den baltischen Ländern, während man ihn in den übrigen Erdteilen in Form größerer Herde hauptsächlich in Indien, China, Japan, Afrika, Südamerika und Australien findet. Es wird jedoch nicht mehr lange dauern und auch dieser Gottesgeißel aus dem Morgenlande wird durch die unablässigen Bemühungen der medizinischen Wissenschaft ihr Schrecken genommen.

Die Einladung.

Das Ehepaar ist zu einem gemütlichen Abend eingeladen worden. Er: »Ich möchte lieber nicht hingehen.« Sie: »Aber stell' dir vor, wie froh die wären, wenn wir gar nicht kämen!«

Schweigen ist Gold.

Hausfrau: »Hoffentlich sind Sie nicht schwatzhaft?« Die neue Perle: »Da können Sie sich fest darauf verlassen! Hier sehen Sie mein Sparkassenbuch. Die fünf hundert Kronen sind alles Schweigegelder!«



Jumbo auf dem Fahrrad

Eine originelle Zirkuskulisse, die man in Atlantic-City im Staate New Jersey sehen konnte. Der dressierte Elefant Jumbo auf einem Fahrrad in Begleitung seiner schönen Herrin. — (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar / Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte, 7-50 Dinar für grössere Anzeigen) wird besonders berechnet / Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von chiffr. Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschliessen

Verschiedenes

Jäger!
Es nähert sich wieder die Zeit der Jagd! Ihre Gewehre und andere Geräte reinigen und reparieren wir fachmännisch. Besichtigen Sie unsere Niederlage. Ueberzeugen Sie sich von den Preisen, sie werden zufrieden sein! Pinter & Lenard, železnina, Maribor. 9047

Rasierer Din. 2.— Haar-schneiden Din. 4.— Besucht billigen Friseur Meljska c. 9. 6602

Abonnenten werden auf gute und schmackhafte Kost genommen. Es empfiehlt sich die Restauration »Narodni dom«. 9229

Lampenschirme, Seide, Chintz, Pergament, in schönster, solider Ausführung, stiligerecht jedem Raume entsprechend, sowie auch modernisieren von alten Schirmen. »Svetloba«, Slovenska 26. 9344

Din 30.000.— für 1 Jahr auf l. Satz schöner Weingarten-Realität gesucht. Anbote unter »Sicher« an die Verw. 9331

Zu verkaufen

Eisernes Kinderbett samt Matratze und Bettdecke ist zu verkaufen. Anzufragen Cankarjeva 34. 9161

Verkaufe schöne Hasenzucht, Chinchilla, 16 Stück, samt Stall um 350 Din. Aug. Nudl, Pobrežje, Tezenska ulica 3. 9326

la. Pilaumen zum Einkochen, kg Din 3.—, Aprikosen Din 3.50, franko Frachtspesen versendet zu 50 kg G. Drechsler, Tuzla. 9349

1 Paar Pferde zu verkaufen. Anzufragen: Josip Rosenberg, Maribor. 9139

Zu kaufen gesucht

Großer Handkoifer sowie übertragene Herrenhemden zu kaufen gesucht. Adr. Verwaltung. 9320

Realitäten

Herrlicher Weingartenbesitz, Kollos geeignet für Pension und Sommerfrische. 1. Weingarten, Haus (Neubau). 1 Stock hoch, mit 5 eingerichteten Zimmern und Speisehalle, schöne Veranda in Zementbau. 2. Zwei große Keller mit Gebinde und Stellagen für Obst. 3. Große Presse (Neubau), anschließend an Herrenhaus. 4. Winzerhaus mit Wirtschaftsgebäude und vier Pinzgauer Kühe. 5. Weingarten in sehr gutem Zustand mit Sortenreben, Burgunder, Rheinriesling u. Traminer. 6. Großer Obstgarten reichtragend, mit über 600 Edelobstbäumen. 7. Großes Feld für Winzer. 8. Große Primawiesen und Wald, alles schön ründiert, verkauft freihändig Leopold Slawitsch, Weingartenbesitzer, Malberg-Ptuj. 8954

Zu vermieten

Wohnungen, Zimmer, Küche, 400, zwei Zimmer, Küche, 450, 500, neues Haus, Parkett, 550 Din, zu vergeben. Maribor, Smetanova ul. 54, im Gasthaus 9274

Schön möbl. sonniges Zimmer für 1-2 Personen zu vermieten. Vrazova 6, P. I. 8351

Wohnung, Zimmer und Küche, und zwei Sparherdzimmer sofort zu vergeben. Studenti, Aleksandrova 17, bei der kleinen Brücke. 9340

Separ. Zimmer zu vermieten. Aleksandrova 44, Tür 21. 9341

Koststudenten(innen), Mittelschüler, werden zu deutscher Familie aufgenommen. Fünf Mahlzeiten, 2 Minuten aller Mittelschulen. Cankarjeva 14. II. Stock, Tür 7. 9346

Student oder Studentin wird samt guter Verpflegung aufgenommen. Adr. Verw. 9043

Möbl. Kabinett zu vermieten. Klavniška 2-1, Melje. 9328

Möbl. Zimmer zu vermieten. Mlinska 5. 9329

Zimmer mit Stiegeingang zu vermieten. Cvetlična 25, Tür 8. 9327

Zimmer mit separ. Eingang, sonneitig, zu vermieten. Prečna 6, Tür 3. 9332

Möbl. Zimmer mit Badezimmer zu vermieten. Adr. Verw. 9333

Schön möbl. Zimmer nur an Damen zu vermieten. Slovenska ul. 5. 9337

Möbl., reines, sonniges Zimmer, streng separ., zu vermieten. Tattenbachova ul. 19-I, Tür 7. 9338

Zwei Studenten des 2. od. 3. Jahrg. der Handelsakademie werden aufgenommen. Adr. Verw. 9059

Zweizimmerwohnung mit Kabinett sofort zu vergeben. Koroška cesta 27. 9339

Zu mieten gesucht

Kinderloses Ehepaar sucht kleinere Wohnung für sofort, auch in der Gemeindekolonie. Anzufragen Frankopanova 35. 9347

Suche mit 21/2-jährigem Mädchen Wohnung und Kost, wo man auf das Kind aufpassen kann. Zuschriften unter »Sofort« an die Verw. 9334

Offene Stellen

Kutscher wird aufgenommen bei Franz Filipič, Pobrežka c. 38. 9155

Kellner oder Kellnerin, fachmännisch gebildet, wird sofort aufgenommen. Adr. Verwaltung. 9243

Leset und verbreitet die Mariborer Zeitung

Stenotypistin, slowen.-deutsch — tüchtige, junge Kraft — gesucht. Anmelden unter »Stenotypistin« an die Verw. 9330

Mädchen für alles, mit Kochkenntnissen, wird gesucht. Adr. Verw. 9342

Lehrmädchen mit guter Schulbildung wird aufgenommen. L. Uhler, Delikates, Glavni trg. 9343

Reine, ehrliche Bedienerin für ganzen Tag, welche kocht, sofort gesucht. Laufer, Maribor, Stritarjeva 18 b. 9345

Suche ein ehrliches, fleißiges, deutschsprechendes Mädchen, welches nebst Hausarbeiten ein 19 Monate altes Kind zu böhren hat. Anträge mit Photographie. Adr. Verw. 9350

Zum Kaufe von Horgoßer Paprika suche Orts- und Reisevertreter, mit Garantie gebe Kommissionslager. Goldman, Roza, trg. paprika, Martonoš, Dunavska banovina. 9353

Mühlenbeamtin für eine Handmühle gesucht. Gewünscht wird absolvierte Handelsschule, eine längere Praxis in einer Mühle und vollkommene Beherrschung der serbischen und deutschen Sprache. Anträge mit Angabe der Gehaltsansprüche sowie des Eintrittstermines sind an die Verwaltung des Blattes unter »Banater Mühle« zu richten. 9352

Fräulein, der deutschen und französischen Sprache mächtig, wird zum zehnjährigen Mädchen für 2 Stunden pro Nachmittag gesucht. Offerte unter »Fräulein« an die Verw. 9156

Unterricht

Instruktor zum Realschüler für Anfang September wird gesucht. Offerte an die Verwaltung unter »Instruktor«. 9157

Ein neuer „durchlüfteter“ Gesichtspuder

Die erstaunliche Erfindung eines Pariser Schönheitsspezialisten

Ein Gesichtspuder, der zehnmal feiner und leichter ist als dies jemals für möglich gehalten wurde! Nur ein solcher Puder, den die Luft trägt, gelangt zur Verwendung. Dieses neue und erstaunliche Herstellungsverfahren eines Pariser Chemikers wird nun von Tokalon ausgewertet.



Deshalb verteilt sich der Tokalon Puder auch so glatt und gleichmäßig und bedeckt die Haut mit einem hauchdünnen, nahezu unsichtbaren Schleier von Schönheit. Das Ergebnis ist ein Aussehen von vollkommen natürlicher Lieblichkeit, ganz anders als jenes, das man mit altmodischen, schweren Puderarten erzielt, die den Eindruck des Geschminktseins erwecken. Tokalon Puder enthält übrigens noch immer »Schaumcreme«, wodurch er an der Haut während 8 Stunden haftet. Wenn Sie Tokalon Puder anwenden, wird Ihr Gesicht selbst im überheizten Restaurant niemals »Schönheitskorrekturen« nötig haben. Am Schlusse eines durchtanzten Abends wird Ihr Teint immer noch frisch und frei vom Glänzen sein.

Gedenket

bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«.

Schneider-Foerstl: Dr. Grudes Ehe

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Sie sollen gehen, Kleisen! — Ich befehle es ihnen! — Grüßen Sie meine Tochter — sagen Sie ihr, daß ich Sie statt meiner —“

Im selben Augenblicke fauchte ein Schlag auf ihn herab — zwei Arme rissen ihn von der Kommandobrücke und schützten ihn hoch. Das Boot schaukelte, als der schwere bestimmungslose Körper hineinfiel.

Olmar Kleisen stand mit aufeinandergepreßten Lippen und sah das Rettungsboot in dem brandenden Wisch verschwinden. „Geh wohl, Regine!“ — Ein würgendes Schluchzen kam aus seinem Munde. „Ich schick dir den Vater!“

Als wäre ein Berg aus Aethersjernen heruntergestürzt, so wogte das Meer plötzlich auf — gurgelte — schlug — und jag alles, was sich noch in der Nähe des „Molke“ befand, in sich hinein.

Als die „Deutschland“ eine Viertelstunde später die Stelle passierte, war nichts mehr von dem Schwesterhülf zu sehen.

Dr. Grude knöpfte den weißen Kittel in die Deßen, sah im Spiegel, daß er in Kragenhöhe einen Fleck aufwies und nahm einen anderen aus dem Schrank. Der war tadellos. Er liebte das. Vielleicht mit ein Grund, daß die Frauen das Hauptkontingent seiner Patienten ausmachten. Trotz seiner relativen Jugend von zweiunddreißig Jahren war sein Wartezimmer in der Wiener Mariahilferstraße zur Zeit der Sprechstunde immer überfüllt. Seine Praxis erlaubte es ohne weiteres demnächst das Mädchen seiner Liebe heimzuführen.

Grude befaß sich noch einmal im Spiegel und lächelte. Ewig lange dankte es ihm, daß

er Christas Mund und ihre blauen Augen geküßt hatte. Er fühlte, wie ihre Hände über sein Haar streichelten. „Festische!“ — Niemand sagte so wie Christa: „Festische!“ — Er hörte es in seinen Träumen, und wenn er des Morgens aus dem Bette stieg, hauchte es ihm wie ein Kuß entgegen.

Er hatte Sehnsucht nach ihr! Eine beinahe lächerlich krankhafte Sehnsucht. Sie war seine Braut und hatte ihn zugleich bemuttert, sie, die Einundzwanzigjährige, ihn, den Mann von zweiunddreißig.

Er nahm den Hörer ans Ohr, als das Telephon kurrte und sprach automatisch sein: „Doktor Grude hier!“

„Bist du beschäftigt, Felix?“ fragte die Stimme von Christas Mutter.

„Meine Sprechstunde hat eben begonnen, Mama, aber ich stehe selbstverständlich zur Verfügung, wenn du mich dringend benötigst.“

„Nein, danke. Ich rufe gegen fünf Uhr noch einmal an.“

Grude wollte noch etwas sagen, merkte, daß bereits unterbrochen war und vergaß in den nächsten beiden Stunden den angeflügelten Anruf. Seine Assistentin hatte, als er nach fünf Uhr den weißen Kittel ablegte, bereits zum Tee gedeckt. Zeitungen und Briefe, mit der Nachmittagspost eingegangen, waren neben seiner Tasse zurechtgelegt. Er durchblätterte sie. Plötzlich farbte ein jähes Rot der Freude seine Wangen.

Sie kam! — Christa kam zurück! Es war nur eine Karte, die ihm das ankündete: „Mein Festische!“

Vier am 18. Oktober in Calais. Am anderen Morgen bei Dir.

Dr. Grude spürte, wie seine Hände zitterten. Zu Weihnachten würde sie seine Frau sein.

Er sah sich in seinen vier Wänden um und fand, daß alles gut war. Die drei Räume, die er für sich bewohnte, waren nicht gerade fürstlich, aber mit Geschmack eingerichtet. Nirgends, angefangen von den Bildern an den Wänden bis zu den Kunstgegenständen, die er nach und nach erworben hatte, war Kitsch zu sehen. Ach, und wenn Christa erst das alles mit ihm teilte!

Plötzlich erinnerte er sich des Anrufes seiner Schwiegermutter und ging nach seinem Sprechzimmer hinüber. Seine Finger drehten mechanisch die Nimmerscheibe.

Eine Mädchenstimme begrüßte ihn: „Du, Felix? — Es ist entsetzlich, nicht?“ —

„Was denn?“ —

„Nun, das mit Christa!“

„Was ist mit ihr?“ Seine Finger klammerten sich um den Griff des Hörers.

„Gott, wir wissen's doch selbst nur aus der Zeitung! Hörst du, Felix?“

„Ja, Madlen!“

„Also: Der „Molke“, mit dem Christa die Ueberfahrt gemacht hat, ist nicht in Calais angekommen. Er ist überfällig.“

Grude lehnte gegen den Schreibtisch und schloß für Sekunden die Augen. In seinem Kopf schlug ein Hammerwerk. „Über Gewißheit —“, er riß sich zusammen, „nicht wahr, Madlen!“

„Natürlich, Gewißheit haben wir keine,“ kam deren Stimme aus dem Apparat. „Papa ist schon den ganzen Nachmittag unterwegs. Ich weiß nicht, wo er überall hintelephoniert und depechiert. Die Mama hat ei-

2 ne Stunde in Dohnmacht gelegen. Nun ist sie auch fort. — Was hat die Christa auch nach England fahren müssen! Wäre sie zu Hause geblieben, dann wäre ihr nichts passiert.“

Vor Grudes Augen tanzte alles. „Ich komme!“ sagte er, wartete nicht mehr auf eine Entgegnung und warf den Hörer auf die Gabel.

Lena Moore, die Assistentin, half ihm draußen im Halbdunkel des Korridors in den Mantel schlüpfen. Sie wagte nicht zu fragen. Sein Mund war verzerrt, die Wangen blaß und eingefallen.

Er sah sie an.

„Der „Molke“ ist überfällig, Lena!“

Sie verstand nicht.

„Meine Braut hat ihn zur Ueberfahrt nach Calais benützt.“

Da streckte sie unwillkürlich den Arm nach ihm aus. Aber er stand hochaufgerichtet, obwohl es noch eben geschienen hatte, als würde er stürzen. Sie ging mit bis zur Tür und suchte seinen Blick. „Seit wann?“ —

„Ich muß erst Näheres hören. Ich fahre jetzt zu Wellenbergs. Dort können Sie mich erreichen, falls ich dringend benötigt würde.“

„Ja, Herr Doktor!“

Grudes Wagen schob sich durch das offene Tor, rollte über das gestampfte Pflaster und verschwand in der Durchfahrt. —

An einer Straßentreuzung winkte dem Doktor jemand zu. Er fuhr dicht an den Gangsteig und erkannte Did Montrey, der ihm die Rechte über den Schlag entgegenstreckte. „Servuß, Felix! Wie geht's der Christa? — Verdammtes Schwein haben wir gehabt, was? Gurgelt der „Molke“ da mir nichts dir nichts in den Hegenkessel.“

„Du bist — mit dabei gewesen?“ jächte Grude heraus.

(Fortsetzung folgt).